Einzelpreis 400 000 Mk

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 8.000.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten 8.500.000 „
„ die Post . . 8.500.000 „
Ausland . . . . 10.000.000 „
Pro Woche . . . 2.250.000 „
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 90000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 300,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 600000 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 57. Lodz, Donnerstag, den 6. März 1924. 2. Jahrgang.

Der Völkerbund und die deutsche Kolonistenfrage in Polen.

Paris, 5. März. (Pat.) Gemäß den vom Völkerbundrat auf seiner letzten Tagung gefaßten Beschluß trat hier ein Ausschuß des Rates zum Zwecke der Prüfung der deutschen Kolonistenfrage in Polen zusammen. Zum Bestande des Ausschusses gehören: Souza Dantes (Spanien), Lord Philimore (England) und Graf Bonalonda (Italien). Polen wird durch den Leiter des politischen Departements des Außenministeriums, Kozminski, der vorgestern aus Genf eintraf, sowie durch den polnischtn Geschäftsträger in Paris, Grafen Szembeko vertreten sein. Der Ausschuß bringt seine Arbeiten heute zum Abschluß.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Warschau.

Warschau 5. März. (Pat.) Wie das Außenministerium mitteilt, haben dieser Tage in Warschau zwischen dem deutschen Bevollmächtigten v. Stockhammer und dem polnischen Bevollmächtigten Brondzynski Verhandlungen stattgefunden, die nunmehr durch die Unterzeichnung zweier Verträge zum Abschluß gelangt sind, von denen der eine die Frage der Option und der andere die der gegenseitigen Rechtshilfe regelt. Wie bekannt stellten die Warschauer Verhandlungen eine Fortsetzung der Dresdener Verhandlungen dar.

Gegen die polnischen Munitionslagerplätze in Danzig.

Danzig, 5. März. (Pat.) Auf Antrag der Deutschnationalen hat der Danziger Volkstag heute eine Entschließung angenommen, in der Senatspräsident Sahm der sich zur Völkerbundrattagung nach Genf begibt, beauftragt wird, energisch gegen den Plan der Völkerbundkommission aufzutreten, nach dem auf der Halbinsel Westerplatte polnische Munitionslagerplätze errichtet werden sollen.

Völker- und Länderschacher.

Aus Woodrow Wilsons Memoiren und Dokumenten.

Der dritte Band der von dem ehemaligen Privatsekretär des Präsidenten Wilson, R. St. Baker, bei Paul List in Leipzig herausgegebenen Memoiren des Expräsidenten enthält die Dokumente, die das in den ersten beiden Bänden Gesagte ergänzen und beweisen sollen. Im wesentlichen bestätigen sie in allen Punkten das Bild des in Ideale verstrickten und der Wirklichkeit völlig hilflos gegenüberstehenden Präsidenten, der sich von Clemenceau zu den dunklen Zwecken der französischen Politik mißbrauchen läßt. Immerhin sind die Einzelheiten zu kennzeichnend, als daß man sie ganz übergehen könnte. Wir erwähnen aus der Fülle des Materials, das Baker zusammengestellt, nur einige wenige Fälle und beschränken uns auf Zitate, die für sich selbst sprechen.

Gegenüber der stets von amtlicher französischer Stelle aus betonten Absicht, keinesfalls in die inneren Verhältnisse Deutschlands eingreifen zu wollen, ist ein Passus aus einem Bericht interessant, den der französische Botschafter in Washington am 2. Dezember 1918 dem amerikanischen Präsidenten als vorläufigen französischen Entwurf für die Friedensverhandlungen überreichte. Dort heißt es:

„Die rasche Festsetzung der Friedenspräliminarien mit Deutschland wirft die Frage eines zukünftigen Regimes auf. Selbst jetzt kann man den Gegensatz der zentralistischen Tendenz bemerken, wie sie von der hohenzollern-preußischen Verwaltung, den Nationalliberalen und den Sozialisten vertreten wurde, zu den föderalistischen Tendenzen, repräsentiert durch die Dynastie und Verwaltung der [illegible] Staaten und der Abgeordneten in [illegible] sowie [illegible] und an der Förderung des Föderalismus interessiert, sowie daran, ihm durch Wahlen, die auf Grund allgemeinen Stimmrechts abgehalten werden, eine feste Grundlage zu geben, indem wir durch die Klauseln des Vertrages die Kundgebungen der Uneinigkeit fördern.

Am 24. Januar 1918 setzte der Oberste Kriegsrat, der zur Unterstützung der Ministerpräsidenten in Paris ständig tagte, ein Komitee ein, in dem Frankreich durch Loucheur und Marschall Foch, Amerika durch General Bliß, England durch General Wilson, den Generalstabschef, vertreten waren. Der Bericht dieses Komitees an die Konferenz wirft ein bezeichnendes Licht auf die ewigen Versicherungen Frankreichs, daß es keinen Gebietszuwachs im Westen erstreben, und wird besonders aktuell durch die 1923 vollzogene Ruhrbesetzung, die Frankreich bekanntlich nur „der Not gehorchend", keinesfalls planmäßig vollzogen hat. In dem Bericht liest man:

„Das Komitee ersucht daher, auf die Tatsache zu achten, daß sich eine weniger umfassende, aber hinlänglich wirksame Garantieform bieten würde, in der Einrichtung absoluter Kontrolle über das sich östlich des Rheins in einer durchschnittlichen Tiefe von ungefähr 50 Kilometer von Köln bis 15 Kilometer nördlich Duisburg erstreckende Gebiet, durch militärische Okkupation in einer Weise, um Essen und die hauptsächlichsten Kruppschen Betriebe, den größten Teil der rheinisch-westfälischen Kohlenfelder und die von diesen abhängigen Metallindustrien umfassen."

Amerika und der Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.

London, 5. März. (Pat.) Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, ist man in amtlichen politischen Kreisen Washingtons über den Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré sehr beunruhigt, da aus ihm zu ersehen ist, daß bei den künfeigen Verhandlungen die Reparationsfrage mit der Frage der interalliierten Schulden verknüpft werden soll. Hughes soll darauf Gewicht legen, daß die englische Regierung sich mit einer gemeinsamen Regelung der beiden Probleme nicht einverstanden erklärt, da sonst Amerika nicht einmal inoffiziellen Anteil an einer solchen Konferenz nehmen werde.

Frankreichs Schulden an England.

London, 5. März. (Pat.). In Beantwortung einer im Unterhause gestellten Anfrage erklärte der Schatzkanzler, daß die französischen Schulden an England 622845450 Pfund Sterling betragen, davon 614 482 000 in englischen Pfunden und der Rest in Dollarwährung.

Die Frage der Militärkontrolle in Deutschland.

Paris, 5. März. (Pat.) In Anwesenheit des Marschalls Foch fand eine Sitzung des Botschafterrates statt, in der der Wortlaut der Note bezüglich der Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland festgelegt und die in dieser Angelegenheit gemachten englischen Vorschläge zur Kenntnis genommen wurden. Die Note, die der Reichsregierung heute abend zugeht, gibt die baldige Aufnahme der Militärkontrolle bekannt und fordert für die interalliierte Militärkontrollkommission das Recht, auf dem ganzen Gebiet des Deutschen Reiches Untersuchungen darüber anzustellen, ob das Reich im Jahre 1923 keine Kriegsvorbereitungen (!) gemacht habe und ob der gegenwärtige Stand der Abrüstung als ausreichend anzusehen sei. Wenn die deutsche Regierung dies Recht zugestehen wird und anderseits die Ergebnisse der Untersuchungen befriedigend ausfallen werden, werden die Alliierten die Kontrollkommission durch ein Garantiekomitee oder ein ähnliches Organ von verringertem Beamtenstande ersetzen. Doch muß die Reichsregierung noch weiter die 5 Forderungen erfüllen, die in der Note aus dem Jahre 1922 enthalten sind, und die u. a. die Aenderung der Gesetzgebung, die Ausfuhr von Waffen und Entmilitarisierung der Polizei betreffen.

Der Münchener Hochverratsprozeß.

Berlin, 5. März. (A. W.) Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes" hebt in seiner allgemeinen Charakteristik der Gerichtsverhandlung hervor, daß sowohl der Gerichtshof als auch das der Verhandlung beiwohnende Publikum seine Sympathien für die Angeklagten nicht verbirgt, was sogar so weit gehe, daß die Angeklagten geradezu als Ankläger auftreten. Die Richter reden die Angeklagten mit allen ihren Titeln an. Alle Augenblicke hört man: „Exzellenz!", „Herr Oberstleutnant!" usw. Nur Hitler, der keinerlei Titel besitzt, wird mit bloßem „Herr" angeredet. Die beiden Staatsanwälte und die Angeklagten versichern sich ihrer gegenseitigen Hochachtung. Mit großer Ehrerbietung sprechen die Staatsanwälte von den Mitgliedern des ehem kaiserlichen Hauses, während aus ihren Worten, wenn von der republikanischen Regierung die Rede ist, deutliche Geringschätzung herausklingt.

Berlin, 5. März. (A. W.) Das Gerichtsverfahren in der Putschaffäre wurde für zwei Tage unterbrochen, da in dieser Zeit das Gericht sich mit den schriftlichen Aussagen derjenigen Zeugen befassen wird, die nicht persönlich vorgeladen wurden.

Die unsichere Lage an der südslawisch-bulgarischen Grenze.

Belgrad, 5. März. (Pat.) In Verfolg einer Andeutung, die der englische Gesandte in Sofia der bulgarischen Regierung über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Sicherheit an der südslawisch-bulgarischen Grenze machte, nahmen die Behörden in den Grenzorten zahlreiche Verhaftungen vor. Bei Erörterung dieser Verhaftungen weisen die Blätter darauf hin, daß die mazedonische Bewegung in Bulgarien von zwei Organisationen gefördert wird, von denen die eine, die ihre Tätigkeit legal ausübt, ihr eigenes Blatt „Ilidem" besitzt. Die zweite Organisation, an deren Spitze Terdorow Alexandrow steht, trägt einen terroristischen Charakter.

Die Ereignisse in der Türkei.

Wien, 5. März. (Pat.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Kalif Abdul Medjil von seinen bisherigen Anhängern in Stich gelassen wurde. Der Kalif legte vor seiner Abreise Protest gegen die Rede Mustapha Kemal Paschas in der Nationalversammlung ein. Er weist in seinem Protest darauf hin, daß die Aufhebung des Kalifats gleichbedeutend sei mit der Anerkennung der Behauptung der Ungläubigen, daß der Islam ein Hindernis für den Fortschritt bilde.

London, 5. März. (A. W.) Die Verbannung des Kalifen hat unter den mohammedanischen Indern tiefen Eindruck gemacht. Sie entsandten zum Kalifen eine Abordnung, die ihn der Verehrung und Achtung der Inder versicherte.

Kurze politische Meldungen.

In Paris erfolgte gestern der Austausch der Ratifikationsurkunden über den französisch-tschechischen Vertrag.

Der ehemalige deutsche Reichskanzler Wirth ist an einer starken Lungenentzündung erkrankt.

Kurs des Valorisierungsfranken:

für den 6. März 1,800,000 Mark.

Für Tabakwaren
vom 25. Februar 1,800,000 M.

Für Eisenbahngebühren
bis auf weiteres 1,800,000 M.

Teurungsverringerung in der 2. Februarhälfte 1,96 Prozent.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 9,350,000 poln. Mark.
Der Völkerbund und die deutsche Kolonistenfrage in Polen
Deutsch-polnische Verhandlungen in Warschau.
Amerika und der Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré.
Die Frage der Militärkontrolle in Deutschland.
Aufschub der russisch-rumänischen Verhandlungen.

Kennzeichnend für das schon 1918 planmäßig einsetzende französische Bestreben, die neugebildeten östlichen Staaten seinen militaristischen Zwecken nutzbar zu machen, ist ein Auszug aus dem Bericht des amerikanischen Delegierten bei der interalliierten Kommission für Polen an seinen Präsidenten vom 11. April 1919:

„Ueberall in Zentraleuropa tritt die französische Uniform bei Offizieren und Mannschaften hervor. Die planvollen eindeutigen Bemühungen dieser Agenten suchen den militärischen Geist in Polen, in der Tschechoslowakei und, wie ich glaube, auch in Rumänien zu züchten. Die imperialistische Idee hat sich wie eine Art Wahnsinn der französischen Psyche bemächtigt, und man ist ganz offensichtlich bemüht, eine Kette stark militarisierter Staaten soweit wie möglich unter französischer Führung zu schaffen, um sie als künftige Verbündete Frankreichs zu gewinnen. Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß ein derartiger allgemeiner Plan besteht und augenscheinlich mit großem Erfolg betrieben wird. Polen ist bestrebt, eine Armee von annähernd 600,000 Mann aufzustellen, die Tschechen bemühen sich, ein Heer von 250,000 Mann auszuheben, und Rumänien seufzt unter schweren militärischen Lasten. All das zeigt, daß diese Völker an die Kraft des Völkerbundes, sie zu schützen, nicht glauben, und daß unter der Führung der Franzosen ein starker militärischer Zusammenschluß im Werden begriffen ist, fähig, vielleicht Europa zu beherrschen. Dieser Zweck wird natürlich nicht offen ausgesprochen. Man behauptet vielmehr, diese Kette starker Militärstaaten sei notwendig, um die Hochflut des russischen Bolschewismus abzuhalten. Ich halte das aber zum großen Teil für Camouflage. Jeder der drei genannten Staaten hat aggressive Absichten auf die umliegenden Gebiete, und jeder ist entschlossen, nötigenfalls mit Gewalt, soviel Grund und Boden wie möglich zu erraffen."

Großenteils bekannt, aber wert, daß man immer wieder darauf hinweist, sind die Aeußerungen Marschall Fochs in seiner der Friedenskonferenz unterbreiteten Denkschrift über die Notwendigkeit der Rheingrenze für Frankreich. Alles, was damals ausgesprochen und seitdem mit allen Mitteln der französischen Diplomatie abgeleugnet wurde, befindet sich heute, sechs Jahre nach jenen Ereignissen, mitten in der Verwirklichung:

„Um daher im Westen den Uebergriffen Deutschlands ein Ziel zu setzen, das stets kriegsliebend und gierig nach fremdem Eigentum war, das in letzter Zeit auch auf gewaltsame Eroberung [illegible] alles Recht und auf die Anwendung [illegible] Methoden vorbereitet und gedrillt war, und das ohne Verzug einen schrecklichen Krieg entfesseln kann — während wir wenigstens die Entscheidungsschlacht hinauszuzögern wünschen — müssen wir in erster Linie die Natur zu Hilfe rufen. Auf dem Invasionswege hat die Natur eine Barriere, doch nur eine, geschaffen: den Rhein. Der Rhein muß dazu verwendet und befestigt werden; daher muß er bereits in Friedenszeiten besetzt und eine entsprechende Organisation geschaffen werden. Ohne diese fundamentale Schutzmaßnahme bleibt Westeuropa seiner natürlichen Grenze beraubt und, wie in der Vergangenheit, der Gefahr eines vielleicht noch stärkeren Einfalles ausgesetzt. Ohne diese Schutzmaßnahme werden die industriellen und friedlichen Länder Nordwest-Europas sofort von der Flut barbarischer Kriege überschwemmt, die kein Deich abwehrt."

In dem gleichen Dokument findet sich der wertvolle Passus, der Herrn General de Metz in der Pfalz als politische Richtschnur gedient hat und den die französische Diplomatie vor den Augen der Welt gar zu gern von sich abschütteln möchte:

„Unter diesen Bedingungen und in Uebereinstimmung mit den von allen anerkannten Grundsätzen der Freiheit der Völker ist es möglich, an die Errichtung neuer autonomer Staaten auf dem linken Rheinufer zu denken, die sich mit den oben dargelegten Einschränkungen selbst verwalten, eine Einrichtung, die unter dem Beistand einer starken natürlichen Grenze, des Rheins, das einzige Mittel sein wird, um den Frieden Westeuropas zu sichern."

Ueber das im Rheinland von den Alliierten eingerichtete Besatzungsregime urteilt der amerikanische Vertreter in der Rheinlandkommission mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit in einem Bericht an den Präsidenten Wilson:

„Nachdem ich als amerikanischer Kommissar einen Monat im Rheinlande verbracht habe, habe ich das Gefühl, daß Gefahr vorhanden ist, daß dort ein unheilvoller Fehler begangen wird. Die „Konvention" über die Vergewaltigung dieser Gebiete, wie sie die militärischen Vertreter des Obersten Kriegsrates am 11. Mai entworfen haben, ist brutaler, glaube ich, als es selbst die Verfasser bei nochmaligem Nachdenken wünschen möchten. Sie sieht während einer jahrelangen Periode eine unerträgliche Unterdrückung eines Sechzigmillionenvolkes vor."

Die kurze Zusammenstellung mag genügen. Jede Zeile dieser Dokumente verrät die niedrigen Methoden des Völker- und Länderschachers, die in Versailles von denen angewandt wurden, die sich nicht genug ihrer Grundsätze von „Zivilisation", „Kultur" und Menschheitsbefreiung rühmen konnten. Jede Zeile ist ein vernichtendes Urteil über den Staatsmann, der dem Gegner sein Wort gab und in Versailles willenlos zusah, wie man dies Wort Stück für Stück in sein Gegenteil verwandelte.

Verein „Hazomir" Aleje Kościuszki Nr. 21.

Sonntag, den 9. März 1924, um 11½ Uhr vormittags findet die Eröffnung der

Gemälde-Ausstellung

der bekannten Warschauer Künstlerin Frl. **Regina Mundlak** statt.

Zu besichtigen täglich von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends. 589

Bekannt gute Qualitäten

neuester Damen-Mäntel, Kleider, Herren-Anzüge, Ulster, eleganter Damen-Wäsche werden zu herabgesetzten Preisen verkauft bei

Schmechel & Rosner, PETRIKAUER STRASSE Nr. 109 und 169

Telegramm!!!

Lemberg, 5. März 1924.

Sämtliche Karten zu Ivette Guilbert sind im Laufe von 3 Stunden verkauft worden. 595

Erklärung.

Im Zusammenhang mit der von den gestrigen Blättern gebrachten Notiz über meine angeblich erfolgte Verhaftung erkläre ich hiermit, daß die Einlösung der auf minimale Beträge lautenden Wechsel infolge eines Konflikts nicht pünktlich erfolgte, den ich mit meinem Teilhaber, Herrn Bardynim, hatte, gegen welchen auch bereits ein Gerichtsverfahren im Gange ist.

Gegen die Verbreiter der falschen Gerüchte werde ich gerichtlich vorgehen.

593 S. Finkielstein.

Polnische Pressestimmen.

Uns allen steht noch die Sensation in Erinnerung, die vor einiger Zeit die Aufdeckung der Geheimorganisation P. P. P. (Pogotowie Patrjotów Polskich) hervorgerufen hat. Nun wissen polnische Blätter bereits von der Gründung einer neuen Organisation zu berichten. Der Warschauer „Kurjer Poranny" schreibt in einer seiner letzten Nummern:

Als die Nachricht von der Aufdeckung der „Alarmbereitschaft der Polnischen Patrioten" (P. P. P.) durch die Sicherheitsbehörden bekannt wurde, begannen sich alle Sympathiker und sogar aktive Mitglieder von ihr abzukehren. Auf ein geheimes Zeichen gingen die Anfängen des Gedankens der Einführung der Monarchie in Polen auseinander, um sich anderen Organisationen anzuschließen und dort ihre Arbeit von neuem aufzunehmen. Die Elemente der äußersten Rechten strebten nach der Beherrschung der reaktionären Jugendorganisationen. Der Kampf zwischen den gemäßigteren und den radikalen Elementen derselben vereitelte jedoch bis auf weiteres ihren Sieg. Man suchte nun noch einen Ausweg und fand ihn. Eine neue Organisation unter dem Namen M. M. („Młodzież Monarchiczna"-Monarchistische Jugend) wurde geschaffen. Wie uns mitgeteilt wurde, sind bereits Vorbereitungen im Gange, um die rechtliche Anerkennung dieser Organisation sowohl durch die Universitätsbehörden als auch durch das Innenministerium durchzusetzen.

Es muß jedoch angezweifelt werden, ob die Bezeichnung M. M. für die offene Tätigkeit dieser Organisation beibehalten werden wird. Die für ihre „Arbeit" erforderlichen Finanzen soll die „M. M.", vom „älteren Geschlecht" erhalten, worunter sicherlich niemand anders gemeint sein kann als jene Herren, die seinerzeit die P. P. P. materiell unterstützten.

Die Gerüchte von der „M. M.", die schon seit langem heimlich von Ohr zu Ohr verbreitet wurden, fanden in der am 22. Februar stattgefundenen Sitzung des Vorstandes ihre Bestätigung. Auf dieser Sitzung erklärte der Vorsitzende offen, daß die „M. M." einen Stoßtrupp der nationalistischen Organisationen bildet und daß sie ohne Furcht vor dem Auslande handeln werde, wenn die Zeit gekommen sein wird, wenn Polen ein Vertreter des Volkes und des Staates in der Gestalt eines Königs brauchen werde. Der Vorsitzende verbreitete sich in seiner Rede auch über die republikanische Seuche, die angeblich aus Amerika stammen soll. Zum Glück habe Mussolini sich dem Umsichgreifen der Seuche entgegengestellt und mit seiner „Herkulesfaust" das Blatt der Geschichte Europas gewendet. Deutschland, Ungarn, Rumänien und Frankreich bauen schon an ihrer Zukunft, am Monarchismus. Der Weg zu diesem Ideal müsse in Polen der Kampf mit der Verfassung und der Sturz des Sejms sein.

Die „M. M." hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen nationalistischen Organisationen zusammenzugehen, allen Korporationen von nationalen Bestrebungen beizutreten, um sie dann mit kräftigem Ruck zu beherrschen und sie zu Gliedern ihrer Organisation zu machen.

Maßnahmen gegen politisierende Offiziere im polnischen Heere.

pap. Als Folge der Aufdeckung geheimer politischer Organisationen sowie in Anbetracht dessen, daß Militärs diesen Organisationen angehörten, hat der Minister für Heeresangelegenheiten einen Befehl erlassen, demzufolge alle Offiziere nicht allein durch eigene Unterschrift bestätigen müssen, daß sie das Verbot der Zugehörigkeit zu Geheimverbänden zur Kenntnis genommen haben, sondern sie sind noch verpflichtet, besondere Deklarationen auszufüllen, die von den Abteilungskommandeuren gesammelt und bis zum 20. März d. J. den Korpsbefehlshabern unterbreitet werden müssen. Offiziere, die höhere Stellungen als Regimentskommandeure einnehmen, haben solche Deklarationen in 3 Exemplaren auszufüllen. Deklarationen müssen von allen Offizieren ausgefertigt werden, die etatmäßig bezw. dienstlich der in Frage kommenden Formation angehören. Von Offizieren, die sich zur Heilung in Lazaretten befinden, haben die Lazarettvorsteher die Deklarationen einzufordern und sie den Stammabteilungen zu übersenden.

Die Korruptionsaffäre in Prag.

Prag, 5. März. Zu der Meldung über die Verhaftung der höheren Offiziere ist noch folgendes zu berichten: Nach einem Polizeibericht sind bisher 16 Personen verhaftet worden, die sich der Bestechung von Beamten im Heeresministerium schuldigt gemacht haben. Unter den Verhafteten befindet sich der Oberst im militärischen Justizministerium, Adam, der Direktor der Naphtha-Gesellschaft, Benomi, Ministerialrat Swatek und mehrere hohe Offiziere. Die Betrügereien wurden längere Zeit verübt, konnten aber nicht entdeckt werden, weil die Stellen im Ministerium, die eine Untersuchung hätten einleiten müssen, selber an dem Schwindel beteiligt waren.

Aufschub der russisch-rumänischen Verhandlungen.

Wien, 5. März. (Pat.). Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet aus Bukarest, daß die russisch-rumänischen Verhandlungen bis zum 24. März aufgeschoben worden sind. Tschitscherin richtete eine hierauf bezügliche Erklärung nach Bukarest, die die rumänische Regierung billigte. Den Grund für den Aufschub bildet die Ernennung Krestinskijs an Stelle Manuilskys zum Führer der Sowjetdelegation.

Die Sowjets brauchen Geld.

London, 5. März. (Pat.) „Daily Expreß" veröffentlicht eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Vertreter Rakowski, in der dieser erklärte, daß es das Hauptbestreben der Sowjetregierung bei den englisch-russischen Verhandlungen sein werde, von England einen Kredit in Höhe von 150 Millionen Pfund zu erlangen. Rußland müsse zuerst Geld erhalten, ehe es seine Schulden bezahlen könne.

Erweiterung der Sowjetrepublik Weißrußland.

Wien, 5. März. (Pat.) Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Sowjetrepubliken hat der Republik Weißrußland 8 Kreise im Bezirk Witebsk, 6 im Bezirk Homel und 2 im Bezirk Smolensk, in denen die weißrussische Bevölkerung die Mehrheit darstellt, zugesprochen.

Werbt für die „Freie Presse".

Lokales.

Lodz, den 6. März.

Die „Freizügigkeit" in Polen.

Die Regierungsmaßnahmen zur Beschränkung der Auslandsreisen haben in der gesamten polnischen Presse einen Empörungssturm entfesselt. Von den Protestartikeln, die die Blätter unausgesetzt veröffentlichen, bringen wir noch den nachfolgenden, den wir, gekürzt, dem Krakauer „Nowy Dziennik" entnommen haben. Das erwähnte Blatt schreibt:

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung sich bei der letzten unerhörten Erhöhung der Auslandspaßgebühren von der Absicht leiten ließ, die Auslandsreisen überhaupt unmöglich zu machen und uns durch eine chinesische Mauer von der Welt abzusperren.

Polen hat, was die Paßgebühren anbetrifft, entschieden einen Weltrekord aufgestellt, denn eine Paßgebühr, die so hoch ist, daß damit die Kosten für eine Reise von Krakau nach New-York bestritten werden könnten, macht uns nicht gleich jemand nach.

Welchen Schlag diese Maßnahme für den gesamten polnischen Handel bedeutet, wird sich jeder vernünftige Mensch denken können. Würden doch die Auslandsreisen nur noch den größten Kaufleuten möglich sein und gleichsam ein Monopol bilden, das nur ihnen gestattet, Handel mit dem Ausland zu betreiben. Wie sehr aber die Pflege von Handelsbeziehungen mit dem Ausland zum Sinken der Inlandpreise beiträgt und für den Verbraucher von Nutzen ist, das tritt gerade gegenwärtig deutlich zutage, wo die inländische Industrie (trotz der unerhörten Schutzzölle) angesichts der Konkurrenz des Auslandes, die Preise für ihre Erzeugnisse fort und fort herabzusetzen gezwungen ist. Wir werden auf die ausländischen Handelsreisenden angewiesen sein, die mit ihren Waren und Warenproben zu uns kommen werden.

Daß die Verbindung mit dem Auslande, die gegenwärtig zunichte gemacht wird, auch zur Belebung der wirtschaftlichen Atmosphäre und zum wirtschaftlichen Fortschritt unbedingt notwendig ist, wird jeder einsehen, dem es klar geworden ist, daß wir noch viel vom Ausland zu lernen haben, das uns in allgemein-wirtschaftlicher Hinsicht sowie im Hinblick auf die Technik des wirtschaftlichen Lebens, der Intensität der Arbeit und vor allen Dingen der Unterstützung des Handels um ganze Jahrhunderte voraus ist. Seit Monaten haben eine ganze Reihe von Staaten (Frankreich, Belgien, Oesterreich, die Tschechoslowakei und die Schweiz) den Paßzwang überhaupt aufgehoben, zwischen anderen Staaten werden Verhandlungen gepflogen, um diesbezüglich alle möglichen Erleichterungen einzuführen — bei uns aber besteht die einzige Sorge der betreffenden Faktoren darin, vor uns die Welt zu verschließen und zu diesem Zwecke möglichst wirksame Mittel ausfindig zu machen.

Wir begreifen es, wenn die Regierung die Luxusreisen ins Ausland einschränken will. Wir hätten auch gar nichts dagegen, wenn es sich um ausgesprochene Luxusreisen handeln würde. Wenn wir aber in Betracht ziehen, daß ein Luxusaufenthalt an der Riviera oder in Italien bedeutend weniger kostet als der durchschnittliche Aufenthalt in Zakopane oder Krynica — können wir es da noch jemand übelnehmen, daß er, um seine Gesundheit wiederherzustellen, lieber ins Ausland fährt, anstatt sich in Polen „rupfen" zu lassen?

Wir wollen schließlich für Personen, die sich aus nicht wirtschaftlichen Gründen ins Ausland begeben wollen, nicht eintreten. Umsomehr aber ist es unsere Pflicht zu verlangen, daß die wirtschaftlichen Erfordernisse des Handels und der Industrie berücksichtigt werden. Da Industrie und Handel ohne Verbindung mit dem Auslande weder leben noch sich entwickeln können — zumal in Polen, das als Transitstaat in steter Fühlungnahme mit dem Auslande stehen muß.

Das wirtschaftliche Leben erträgt eine Absperrung nicht. Gegenwärtig kann kein Staat in wirtschaftlicher Hinsicht auf sich selbst angewiesen sein, am wenigsten aber Polen, das, wie aus derlei Maßnahmen hervorgeht, leider auch in kultureller Hinsicht mit dem eignen nicht auskommen kann.

*

bip. Das Lodzer Regierungskommissariat läßt sich seit gestern im Sinne einer Weisung aus Warschau für einen Auslandspaß bereits 500 Gulden zahlen. Bisher sind den hiesigen Behörden noch keinerlei Weisungen hinsichtlich etwaiger Vergünstigungen zugegangen.

Die Regierung und die Arbeitslosigkeit.

In der gestrigen Sitzung des Staatswirtschaftsrates, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grabski stattfand und an der der Leiter des Arbeitsministeriums Siman und der Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten Rybczynski teilnahmen, gelangte die Arbeitslosenfrage zur Besprechung. Ministerpräsident Grabski bemerkte, einleitend, man dürfe bei Besprechung der Arbeitslosigkeit nur den vorübergehenden Zustand, wie er sich vor der Annahme des Arbeitslosenversicherungsgesetzes herausgebildet habe, in Betracht ziehen. Man müsse sich darüber schlüssig werden, was bis dahin zu tun sei. Der Schwerpunkt der Angelegenheit liege darin, daß die Industriellen die Arbeitslosigkeit auf ein Mindestmaß einschränken müßten, bis das erwähnte Gesetz in Kraft treten werde. Hierauf erklärte der Leiter des Arbeitsministeriums, daß in der letzten Woche die Zahl der Vollerwerbslosen in ganz Polen 114,000 betragen habe, das seien 12 Prozent der Gesamtzahl der Arbeiter in Polen.

In der Aussprache ergriffen Prof. Krzyżanowski, die Abg. Waszkiewicz, Sliwinski, Moraczewski, Zulawski, Prof. Kempner u. a. das Wort. Je nach ihrer Parteizugehörigkeit oder ihrem Beruf, wiesen die Redner darauf hin, daß es nötig sei, den Arbeitern Unterstützungen zu gewähren, öffentliche Arbeiten zu organisieren, den Export zu vermehren oder auch die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes zu erhöhen. In einer Frage waren sich die Vertreter der Arbeiterschaft mit denen der Industrie einig, daß nämlich den Industriellen Warenkredite gewährt werden müssen. Zum Schluß ergriff Ministerpräsident Grabski zu einer kurzen Erwiderung das Wort, der bemerkte, daß in einer Zeit, da die Notenpresse stillgelegt worden sei, im Grunde genommen es nicht möglich sei, Warenkredite zu erteilen. Da dies aber zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen könnte, so werde sich die Regierung mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Aufgabe des Sejms wäre es, so schnell als möglich das Arbeitslosenversicherungsgesetz zu verabschieden.

*

bip. **45 Milliarden für Arbeitslosenfürsorge.** Der Arbeitsausschuß des Stadtrats beschloß, beim Stadtrat 45 Milliarden zum Zwecke der Arbeitslosenunterstützung zu beantragen, wovon 35 Milliarden für öffentliche Arbeiten und 10 Milliarden für unentgeldliche Mittagessen bestimmt sein sollen.

Internationale Kinderhilfe.

Die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, Genf, wurde Anfangs 1920 gegründet, um notleidenden Kindern aller Länder, ohne Unterschied der Nationalität, des Stammes oder des Bekenntnisses, Linderung und Hilfe zu verschaffen. Die Vereinigung bildet einen Verband von etwa 50 Kinderhilfsvereinen der ganzen Welt, und genießt die praktische Unterstützung aller Kirchen, sowohl der römisch-katholischen und orthodoxen, wie auch der protestantischen, jüdischen und muselmännischen Gemeinden. Freiwillige Gaben aus allen Weltteilen speisen einen internationalen Fonds, aus welchem bereits über eine Million Kinder in etwa vierzig Ländern Unterstützung genossen haben.

Die J. V. K. hat kürzlich eine feierliche Erklärung der Kinderrechte angenommen und veröffentlicht. Diese drückt in fünf kurzen, klaren Sätzen gewisse Grundprinzipien der Kinderfürsorge aus, die eigentlich in allen Kulturländern anerkannt und in die Tat umgesetzt werden sollten.

Die Erklärung lautet folgendermaßen:

Genfer Erklärung:

Männer und Frauen aller Nationen bestätigen in der vorliegenden Erklärung der Kinderrechte, der sogenannten „Genfer Erklärung", ihre Pflichten; sie sind sich bewußt, daß die Menschheit dem Kinde, ohne Unterschied der Stammes- und Staatsangehörigkeit und des Religionsbekenntnisses, ihr bestes schuldet:

1. Jedes Kind hat Anspruch auf normale körperliche und geistige Entwicklung.
2. Das hungrige Kind muß gespeist, das kranke gepflegt werden; das geistig zurückgebliebene Kind ist nach Möglichkeit zu fördern; das verwahrloste Kind muß auf den richtigen Weg gebracht werden; die Waisen und die verlassenen Kinder sollen aufgenommen und versorgt werden.
3. In Zeiten der Not hat zuerst das Kind Anspruch auf Hilfe.
4. Das Kind muß befähigt werden, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, muß aber zugleich gegen jegliche Ausbeutung geschützt werden.
5. Das Kind muß zu tätiger Menschenliebe erzogen werden.

Diese Deklaration hat bereits vielerorts begeisterte Zustimmung wachgerufen. Sie wurde am 21. November 1923 vom Eiffelturm in Paris, durch Herrn Gustav Ador, Vorsitzenden des Internationalen Roten Kreuzes, drahtlos verkündigt.

Ueberall sind Bestrebungen im Gange, dem Kinde einen wichtigeren, wenn auch noch unzureichenden, Platz in der sozialen Fürsorge einzuräumen. Die Genfer Erklärung ist eine zeitgemäße Aufforderung, nicht nur an den allgemeinen Opfersinn, sondern an das private und öffentliche Gewissen. Jede gesetzgebende Körperschaft, jeder denkende Mensch überhaupt, sollte diesem Ruf Gehör schenken, und zur Verwirklichung eines edlen Gedankens, nach Kräften beitragen.

Bedenkliche Verfolgungen der Presse.

Wir finden im Warschauer „Expreß Poranny" folgende sehr wichtige Ausführungen:

Seit einiger Zeit mehren sich in Polen die Pressеprozesse, die auf Grund des Artikels 305 des Strafgesetzbuches gegen die Redakteure angestrengt werden. In diesem Artikel sind Gefängnis- und Geldstrafen für Personen vorgesehen, die sich der Veröffentlichung der während eines Verfahrens oder einer Voruntersuchung ermittelten Einzelheiten vor der Gerichtsverhandlung oder vor Erledigung des Prozesses zuschulden kommen lassen. Dieser Artikel ist typisch für die russische Gesetzgebung, die auf die Knebelung der Freiheit des Wortes im allgemeinen und der Presse im besonderen abzielte. Und in der Tat — die polnischen Gerichte bewiesen sich bisher auf diesem Artikel nicht. Erst die letzten Monate brachten in dieser Beziehung eine für das gegenwärtig herrschende Verhältnis der Gerichtsbehörden zur Presse sehr bezeichnende Aenderung.

Man muß sich vergegenwärtigen, in welchen Fällen die russische Staatsanwaltschaft den Artikel 305 anwandte. Dies geschah dann, wenn es sich darum handelte, sich an einem Blatt zu rächen, das gewagt hatte, die Vertuschung gewisser Angelegenheiten hochgestellter oder einflußreicher Personen nicht zuzulassen.

Konnten andere, formelle, Vorwürfe nicht gemacht werden, so wurde die Zeitung der Veröffentlichung von Einzelheiten der Voruntersuchung angeklagt und schonungslos verurteilt.

Wir verwerfen den Gedanken, daß die polnische Staatsanwaltschaft sich von ähnlichen Beweggründen leiten lassen könnte, ganz entschieden, aber gerade deshalb kommt uns das ständige Berufen derselben auf diesen drakonischen Artikel umso seltsamer vor. Wenn ein Blatt diesen Artikel genau befolgen wollte, dann könnte es außer von Berichten über Gerichtsverhandlungen ja überhaupt nichts drucken, denn jede Lokalnotiz über irgendeinen Vorfall oder irgendein Verbrechen kann schließlich als „eine von der Untersuchung oder Voruntersuchung veröffentlichte" Nachricht aufgefaßt werden." Und was unter solchen Umständen eine Zeitung überhaupt noch wert sein kann, das kann sich jeder halbwegs intelligente Mensch wohl denken.

Die Strafbarkeit des Bekanntgebens von Einzelheiten aus der Untersuchung sollte nur in zwei Fällen möglich sein: 1. wenn sich dies ein Beamter erlaubt, der Zutritt zu den Akten hat, und 2. wenn ein Blatt diese Einzelheiten auf Grund von auf ungesetzlicher Weise erlangten Akten wiedergibt. Solche Fälle sind aber äußerst selten. Gewöhnlich sammelt die Zeitung die Nachrichten auf eigene Faust durch Vermittlung ihrer Berichterstatter, die sie von Personen erhalten, welche mit der Angelegenheit vertraut sind. Es kann geschehen, daß die auf diese Weise gesammelten Nachrichten sich mit den Angaben der amtlichen Untersuchung decken, in keinem Falle aber können sie ein Geheimnis bilden. Denn sobald sie für den Berichterstatter zugänglich waren, sind sie es auch für jeden anderen.

Das Radio in Polen. In Warschau hat sich ein Organisationsausschuß zur Schaffung einer Aktiengesellschaft zum Betrieb von Radiotelephonen in Polen unter dem Namen „Towarzystwo eksploatacji radjotelefonów w Polsce" gebildet. Die Gesellschaft trägt sich mit der Absicht, in Polen das Radiotelephon einzuführen und zu verbreiten, mit dessen Hilfe es möglich sein wird, Konzerte Opern usw. in der eigenen Wohnung zu hören.

pap. **Gewerbescheine für Vertreter ausländischer Firmen.** Im Sinne einer Verordnung des Finanzministeriums sind ausländische Unternehmen, die in Polen Vertreter unterhalten, verpflichtet, Gewerbescheine zu lösen und für den mit polnischen Abnehmern erzielten Umsatz Steuer zu zahlen ohne Rücksicht darauf, ob sie in Polen ein Kommissionslager besitzen oder nicht. Das Finanzministerium wird demnächst in Zusammenhang mit den Forderungen des Verbandes der Handelsvertreter eine Revision dieser Verordnung durchführen. Die Handelsvertreter wiesen in ihren Forderungen auf die Folgen etwaiger Vergeltungsmaßnahmen seitens der übrigen Staaten gegenüber den polnischen Industriellen und Kaufleuten hin.

bip. **Registrierung von Handelsfirmen.** Ab 1. März erheben die Gerichte für die Registrierung von Firmen folgende Gebühren: von einem Handelsunternehmen 1. Kategorie 60 Gulden, 2. Kategorie 20 Gulden, 3. Kategorie 10 Gulden, 4. Kategorie 5 Gulden; von einem Industrieunternehmen 1. Kategorie 75 Gulden, 2. Kategorie 60 Gulden, 3. Kategorie 45 Gulden, 4. Kategorie 30 Gulden, 5. Kategorie 18 Gulden, 6. Kategorie 12 Gulden und 7. Kategorie 5 Gulden.

bip. **Schatzanweisungen und Gerichtskaution.** In kaufmännischen Kreisen wurde die Frage aufgeworfen, warum Schatzanweisungen, die als Kaution hinterlegt werden, niedriger berechnet werden, als der gegenwärtig festgesetzte Kurs lautet. Wie uns mitgeteilt wird, ist eine solche Abschätzung der Schatzanweisungen nicht auf dem tatsächlichen Wert zurückzuführen, sondern darauf, daß die Behörden sich größere Garantien seitens der hinterlegenden Personen sichern wollen.

bip. **Der Lohnzwist mit den Krankenkassenärzten beigelegt.** Der seit längerer Zeit anhaltende Lohnzwist in der Krankenkasse wurde beigelegt. Die Aerzte erhalten für Januar eine 30prozentige Erhöhung des Dezembergehalts. Für Februar und die folgenden Monate erhalten Aerzte 1. Kategorie 118 Millionen monatlich für die Arbeitsstunde am Tage.

pap. **Die Lohnbewegung.** Am Freitag, den 7. d. M., findet um 11 Uhr vormittags eine Konferenz zwischen den streikenden Arbeitern der Trikotagenindustrie und den Arbeitgebern statt, auf der der seit 3 Wochen dauernde Streik endgültig beigelegt werden soll. — Der Fachverband der Trikotagenarbeiter und Strumpfwirker fordert alle seine Mitglieder auf, zu der am Freitag, den 7. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Saale der Bezirkskommission der Fachverbände, Narutowicza 50 stattfindenden Generalversammlung zu erscheinen.

Wir fordern Notstandsarbeiten!

Im Zusammenhang mit dem Boykott des Richters Illiniez durch die Lodzer Rechtsanwälte sind vorgestern der Dekan des Warschauer Advokatenrates Herr Jurkowski sowie die Departementsleiter beim Justizministerium Herr Augustynowicz in Lodz eingetroffen.

bip. **Den Schnee forträumen!** Auf Anregung der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit fand gestern unter dem Vorsitz des Magistratsschöffen Herrn Joel eine Konferenz von Vertretern der staatlichen und kommunalen Gesundheitsbehörden statt, auf der beschlossen wurde, eine Verordnung zu erlassen, derzufolge die Hausbesitzer den Schnee und allen Unrat im Umkreis von 10 Metern vom Brunnen und im Laufe von acht Tagen vom ganzen Hof zu entfernen haben. Der Schnee soll nach dem Widzewer und Konstantinower Waldlande geschafft werden. Außerdem soll ein Aufruf an die Einwohner von Lodz erlassen werden, daß sie für Sauberkeit in den Wohnungen und auf den Treppenfluren sorgen sollen.

bip. **Wegen gesundheitsschädlichen Zustandes des Hauses** wurden bestraft: Die Hausbesitzerin Beila Marolko, Podrzeczna 19, mit 25 Gulden und der Bäckereibesitzer Reinhold Tim, Podrzeczna 19, mit 22 Gulden Geldstrafe.

bip. Der Hausbesitzer Nojech Fein, Zawadzka 36, wurde wegen gesundheitswidrigen Zustandes im Pferdestall vom Friedensgericht zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt.

bip. **Billige Wechseleinlösung.** Die Kompagnons Schmul Lewinski, Nowomiejska 4, und Meier Brustowski, Pomorska 53, die einen gewissen Nussen Weitbum einen Wechsel ausgestellt hatten, verprügelten ihren Gläubiger, als er nach Ablauf der Frist bei ihnen vorsprach, um das Geld abzuheben. Das Friedensgericht verurteilte die beiden Schuldner zu je zwei Wochen Gefängnis.

bip. **Bestrafung eines Milchpantschers.** Der Lipowa 39 wohnhafte Abraham Mühlrad wurde wegen Milchfälschung mit einer Geldstrafe von 200 Gulden belegt.

bip. Wegen Milchfälschung wurden ferner bestraft: Emma Leimann aus Nowo-Chrusty mit 50 Gulden, Henoch Przetowski aus Andrzejow, Feiga Schönbein aus Andrzejow, Josef Solanek aus Galkuwek, Stanislaw Turek aus Galkuwek und Helene Wieczorek aus Galkuwek mit je 40 Gulden, Marie Olszewska aus Galkuwek mit 30 Gulden, Anna Marusiak aus Bendzilin und Sophie Ostrowska aus Galkuwek mit je 20 Gulden.

bip. **Das Wuchergericht** verurteilte die Bäcker Elias Keller, Konstantynowska 44, zu 150 und Esra Seligmann, Petrikauer 114, zu 1100 Gulden Geldstrafe.

bip. **Zwangsaussiedlung wegen Nachlässigkeit im Amt.** Der Hausbesitzer P. Ovoczynski, Zielona 19, verklagte seine Hauswärterin wegen Nachlässigkeit und gesundheitswidrigen Zustandes des Hofes auf Aussiedlung. Während das Gericht seinerzeit die Lage der Hauswärterin berücksichtigt hatte, ordnete es gestern ihre Aussiedlung an.

Einjährigen-Dienst. Der letzte Jahrgang, dem noch das Recht des Einjährigen-Dienstes zusteht, ist der gegenwärtig eingezogene Jahrgang 1902. Für einjährige dieses Jahrgangs werden am 15. d. M. besondere Unterfähnrichsschulen der Reserve mit 6monatigem Unterrichtsprogramm ins Leben gerufen. Nachdem die Einjährigen drei Monate im Heere gedient haben werden, werden sie in den nächsten Unterfähnrichsschulen der Reserve ausgebildet. Den Offizierstitel erlangen sie nach den ersten Waffenübungen.

Das Kostümfest des deutschen Lehrervereins. Am Dienstag, den 4. d. Mts., veranstaltete der Deutsche Lehrerverein für Mitglieder und eingeführte Gäste ein Kostümfest, verbunden mit Vorträgen, Prämierung, Tanz und verschiedenen anderen Belustigungen. Das Fest kann als gut gelungen bezeichnet werden. Der Besuch war sehr zahlreich, die Stimmung recht fröhlich und gehoben. Die humoristischen Vorträge und Kupletts des Herrn Meier wurden mit großem Beifall aufgenommen. Bei der Prämierung der Kostüme erhielt den ersten Preis Fräulein M. Anders, den zweiten Fräulein Michael und den dritten Herr Meier.

bip. **Die Stempelgebühren** für Gesuche um Erlaubnis für die Ausübung der ärztlichen, zahnärztlichen, Feldscher- und Hebammenpraxis wurden auf 9 Millionen für das Gesuch und auf 540 000 Mark für jede Beilage erhöht.

Von der Vermögensabgabe. Das Finanzministerium teilt uns mit: Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht über Vergünstigungen für ländliche Vermögenssteuerpflichtige entspricht nicht der Wirklichkeit. Allein maßgebend ist die am 1. Februar erlassene Ausführungsbestimmung, in der alle zu erreichenden Vergünstigungen vorgesehen sind. Der Termin für die Einreichung diesbezüglicher Gesuche ist am 22. d. M. abgelaufen.

*

pap. Der Leiter der Finanzkammer beschied gestern die Leiter der städtischen Finanzämter zu sich, um ihnen die Berichte über die zwangsweise Eintreibung der ersten Rate des zweiten Vermögenssteuervorschusses zu vernehmen. Wie aus diesen hervorging, nimmt das bürgerliche Pflichtgefühl, die Steuern in den festgesetzten Terminen zu entrichten, in Lodz nicht die erste Stelle ein. Der Leiter des 2. Finanzamtes mußte in 150 Fällen die Beschlagnahme von Sachwerten anordnen.

*

Dank der energischen Eintreibungsmaßnahmen haben die auf Rechnung der ersten Rate des zweiten Vermögenssteuervorschusses bisher entrichteten Summen die im Februar vorgesehene Summe überschritten. Bis zum 28. Februar sind in die Finanzkassen von der Industrie und vom Handel 5 155 063 Goldfranken, von der Landwirtschaft 9 899 886, zusammen 15 054 949 Goldfranken eingegangen, während diese Summe im Laufe der letzten Woche auf 29 485 612 Goldfranken angewachsen ist.

pap. **Das Urteil im Kommunistenprozeß.** Am zweiten Tage des Prozesses gegen die Kommunisten Lencycki, Sobolewski, Flegel, Eiger und Chorowski beantragte Staatsanwalt Dr. Markowski nach Vernehmung der Zeugen: Abg. Lanecucki, Senator Kopczynski u. a. für alle Angeklagten das im Gesetz vorgesehene Strafhöchstmaß. Rechtsanwalt Abg. Breiter bat um Freispruch der Angeklagten, indem er darauf hinwies, daß der Verband des Proletariats in Stadt und Land eine völlig legale Partei sei und von niemand als umstürzlerische Organisation angesehen werde. Das Programm dieser Partei sei dasselbe wie das der Polnischen Sozialistischen Partei, nur daß der Verband der Proletarier mit der Bourgeoisie auf keine Kompromisse eingeht, wie es die Polnische Sozialistische Partei tut. Den Ausführungen Rechtsanwalt Breiters schlossen sich diejenigen der Rechtsanwälte Smiarkowski und Forelle an, die gleichfalls die Freisprechung der Angeklagten verlangten. Nach einer Unterbrechung gab das Gericht das Urteil bekannt, das auf drei Jahre Festung unter Anrechnung der Untersuchungshaft für Lenczycki, auf zwei Jahre schweren Kerkers und Verlust der Standesrechte für Chorowski, auf je ein Jahr schweren Kerkers und Verlust der Standesrechte für Flegel und Sobolewski und auf zwei Jahre Festung unter Anrechnung der Untersuchungshaft für Marie Eiger lautet.

Keine Valuten-Revision mehr! Das Innenministerium hat an alle ihm untergeordnete Organe ein Rundschreiben gerichtet, demzufolge Revisionen zwecks Auffindung von Fremdvaluten in Wohnungen, auf der Straße, auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnen von jetzt ab verboten sind.

Ein neues Verfahren der Dollarfälscher. Um Geldscheine zu fälschen oder aufzuböhen, benutzten die Fälscher bisher den Aufdruck und die Radierung. Bei amerikanischen Dollars sind sie jetzt auf ein neues Hilfsmittel gekommen: das Ueberkleben. In Berlin und auch anderswo waren amerikanische Noten zu 10 und 100 und zu 20 und 200 Dollar im Umlauf, die sich als gefälscht erwiesen. Die ursprünglichen Zahlen waren ausradiert und durch neue höhere ersetzt worden. Die Geschäftswelt ist aber vorsichtig geworden und pflegt sich jetzt alle Geldscheine, namentlich wenn sie auf höhere Summen lauten, genau anzusehen. So erkannte man die Aufwertungen an den radierten Stellen, die dünner und deshalb durchsichtiger waren, als das Papier der ganzen Scheine. Um diesem Fehler abzuhelfen, radieren die Fälscher jetzt nicht mehr, sondern sie stellen die höheren Ziffern genau nach dem Muster der Echten auf hauchdünnem Papier her und kleben dieses so sorgfältig auf die Scheine, daß die Fälschungen auch bei genauester Betrachtung nicht auffallen. Das einzige Erkennungsmittel, das einen sicheren Schutz gewährt, ist jetzt die schon wiederholt veröffentlichte vom Schatzamt der Vereinigten Staaten herausgegebene Erkennungskarte amerikanischer Dollarnoten. Die neue Fälschungsart ist auch schon auf die amerikanische Fünf-Dollar-Note angewandt worden. Aus ihr wurden in einem Falle 500 Dollar gemacht, die ein Berliner Geschäftsmann einbüßte. Die Hersteller dieser Fälschungen sind noch unbekannt. Verhaftet wurden bisher ein russischer Student Simon Sarg und die österreichischen Kaufleute Werrasek und Oskar Grafenstein. Sarg, der in seinen Kreisen den Namen „Dr. Deutsch" führte, vertrieb die Fälschungen hauptsächlich an Devisenjäger und in Spielklubs. Werrasek und Grafenstein, die mit ihm gemeinsam arbeiteten, suchten und fanden ein Absatzgebiet unter den Geschäftsleuten Berlins.

Kinder sollen nicht heiraten und nicht rauchen. Die neue englische Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der eine wesentliche Veränderung der Ehebestimmungen vorsieht. Danach sollen Ehen zwischen Jungen und Mädchen unter 16 Jahren künftig ungültig und ungesetzlich sein. Das jetzige gesetzliche Alter ist für Jungen 14 und für Mädchen 12 Jahre. Mit besonderer Strenge soll gegen rauchende Kinder vorgeschritten werden. Jungen und Mädchen unter 16 Jahren dürfen in der Oeffentlichkeit nicht rauchen. Parkwächter, die solche Kinder beim Rauchen überraschen, müssen sie sofort auf den Besitz an Zigaretten untersuchen, wobei streng darauf zu achten ist, daß rauchende Mädchen nur von weiblichen Wächtern untersucht werden. Der Verkauf von Zigaretten an Jugendliche ist strafbar. Infolgedessen werden die Tabakautomaten eingehen, da ihre Besitzer für diesbezügliche Sünden der Apparate haften.

Im Interesse der Wohlfahrt der Bevölkerung und des Staats wäre es zu begrüßen, wenn auch Polen gegen das Rauchen der Jugendlichen einschreiten möchte!

Vor Hunger brachen ohnmächtig zusammen: Der 65jährige arbeits- und obdachlose Leo Milinski an der Ecke Poludniowa- und Kilinskiego, der Alexandrowska 34 wohnhafte 50jährige arbeitslose Valentin Grubski vor dem Hause Zgierska 7, die 28jährige obdach- und arbeitslose Sophie Moraczewska vor dem Hause Zgierska 6, auf dem Kalischer Bahnhof, der 35jährige arbeits- und obdachlose Eduard Stach, der Krakusa 3 wohnhafte Nachtwächter Thomas Witczak in der Senatorska-Straße. Alle fünf wurden nach der städtischen Kranken-Sammelstelle gebracht.

Kunst und Wissen.

Ivette Guilberts Erfolg in Polen. Aus Lemberg lief heute ein Telegramm ein: „Sämtliche Karten zu Ivette Guilbert sind im Laufe von 3 Stunden verkauft worden". Das ist ein Erfolg, wie ihn keine Künstlerin in Polen bis jetzt erzielt hat.

Sonnabend-Volkskonzert. Uns wird geschrieben: Am Sonnabend, den 8. März, findet in der Philharmonie unter Mitwirkung des Lodzer Philharmonischen Orchesters und der bekannten Sängerin Fr. Marie Dolska das 2. Sonnabend-Volkskonzert statt. Das Programm ist ausschließlich der orientalischen Musik gewidmet. Zur Aufführung gelangen Werke von Kolotarjew, Mendelssohn u. a. Diese Volkskonzerte haben sich bereits große Popularität erworben, so ist es auch zu erwarten, daß auch das bevorstehende Konzert das größte Interesse wachrufen wird. Es dirigiert Th. Ryber. Anfang 12 Uhr. Karten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

Heinrich Zimmermanns Vortrag. „Eine Welt, eine Menschheit, eine Sprache" wird Freitag, den 14. d. M. in der Philharmonie wiederholt. Lieder und Arien der einen Sprache singen die Mitglieder des Opernensembles: Nada Kareimar und Julian Kerger.

Sport.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli. (17. Tag.) Als erstes Paar treffen sich Hamela und Sarakhi. Hamela hat sehr leichtes Spiel und siegt schon in 6 Minuten durch Kopfüberwurf. Als zweites Paar ringen um die Entscheidung (3. Treffen) Petersen und Orlis. Der Kampf ist gleich vom ersten Augenblick an spannend. Beide Ringer stehen sowohl in Technik als auch in Kraft auf der Höhe. Aber nach mehr als einstündiger, harter Arbeit endet der Kampf abermals unentschieden. Als drittes Paar treten sich die „Schw. Maske" und Michelson gegenüber. Der Kampf mußte leider schon nach zehn Minuten abgebrochen werden, da die Polizei das Ringen nur bis 12.30 Uhr erlaubte. Heute, Donnerstag, ringen: „Schw. Maske"—Spiewaczek, Pasch—Michelson, Hamela—Orlow (2. Treffen).

Aus dem Reiche.

O. Z. **Alexandrow.** Stiftungsfest. Am vergangenen Sonnabend feierte der Kirchen-Männergesangverein „Polyhymnia" sein 54jähriges Stiftungsfest. Der Abend wurde mit dem Liede „Hinaus in das Grün" eingeleitet. Darauf spielte das aus sieben Mann bestehende Vereinsorchester den Olympia-Marsch. Nun folgt das zweiaktige Schauspiel „Verlorenes Spiel" von F. Renker. Es wurde sehr flott gespielt und alle Darsteller verstanden es, sich ihrer Rolle gut anzupassen. Nachdem der Chor die Lieder „O Gretelein" von A. Jäkel und „Ein rheinisch Mädchen" von E. Kraemer unter der Leitung des Herrn H. Tepper vorgetragen hatte, wartete das Orchester mit zwei Stücken auf. Darauf begann die Vorführung des einaktigen Singspiels „Das Dorfgretel" von D. Schrutz. Alle drei Mitwirkenden, zwei Damen und ein Herr, ernteten für ihr Können langandauernden Beifall. Besonders das Schlußduett, von Hansel und der Dorfgretel gesungen, gefiel allgemein. Herr M. Weidner erheiterte die Gäste durch den humoristischen Vortrag „Die Bimmelbahn". Es folgten die Musikstücke „Der Leiermann spielt" und „Im Zigeunerlager". Nachdem der Chor noch das „Ständchen" von Marschner gesungen hatte, folgte der humorvolle Vortrag „Die letzten zwei Thaler" von J. Junghaus. Herr A. Krause als Bursche des Leutnants (Herr A. Wiese) hatte die Lacher auf seiner Seite; mit viel Geschick verstand er die dümmsten Streiche auszuführen. Die Begleitung zu diesem Stücke als auch zu dem „Dorfgretel" lieferte Herr H. Hirsch. Nachdem das Programm erschöpft war, begann der Tanz, der bis zum frühen Morgen dauerte. Jung und alt schwang das Tanzbein. Schweren Herzens trennte man sich am Morgen vom Festplatze. Jeder ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einige recht schöne und heitere Stunden verbracht zu haben. Der Verwaltung des Kirchen-Männergesangvereins „Polyhymnia" gebührt für die mühe- und aufopferungsvolle Arbeit innigster Dank.

bip. **Tuszyn.** Leichenfund. Vor dem Hause des Michal Karpowski wurde die Leiche eines etwa sechzig Jahre alten Bettlers gefunden. Da bei der Leiche keinerlei Ausweise vorgefunden wurden, konnte nicht festgestellt werden, um wen es sich handelt.

Kalisch. Winterfreuden auf der Prosna. Unser Kalisch ist in diesem Jahre ein Schmuckkästchen in seiner winterlichen Pracht. Die überaus reichen Schneefälle, die weite, langgestreckte Eisdecke der Prosna, auf welcher tagsüber reges Leben und Treiben der Schlittschuhläufer und Schlittenfahrer herrscht, geben ihm das Ansehen einer reizvollen Wintersportstadt. Kommt noch der blaue Himmel dazu, so erhöht sich noch der Reiz dieses Bildes. Begeistert huldigt die Jugend, vom fünfjährigen Knirps angefangen, dem Schlittschuhsport. Kein Wunder, daß die Sonne am vergangenen Sonntag auch die alten Herrschaften aus den wohligen Stuben zum Sportplatz auf der Prosna vor dem Theatergebäude lockte, wo ein Wettkampf um die Meisterschaft im Schlittschuhlaufen ausgetragen wurde. An Zuschauern fehlte es nicht, denn alles, was sich nur bewegen konnte, versammelte sich am Sport-

platz, um sich an dem schönen Schauspiel zu erfreuen. Unter den Klängen eines Orchesters verfolgte man das Wettlaufen um die Meisterschaft von Kalisch. Bis zum Anbruch der Dämmerung herrschte hier reges Leben und Treiben. —

Diese Winterfreuden sollen jedoch die Sorge nicht ein, daß die bevorstehende Schnee- und Eisschmelze für unsere Stadt schlimme Folgen haben kann. In der Umgegend liegt auf den Feldern sehr viel Schnee, wodurch die Stadt von einer Wasserflut bedroht wird. In Anbetracht der nahenden Gefahr hat sich ein Rettungskomitee gebildet.

Lemberg. Er hält sich nicht für normal. In Lemberg ist es der politischen Polizei gelungen, einen langgesuchten Betrüger in der Person eines Dr. Hernbal dingfest zu machen. In seinem Besitz befanden sich nicht weniger als 56 amtliche Stempel, angefangen mit einem Stempel der Polizeidirektion bis zu einem Stempel des Lemberger Rabbiners. Die Ermittlungen ergaben, daß Hernbal diese Stempel ebenso wie amtliche Formulare bei seinen häufigen Besuchen in den Behörden gestohlen hatte und damit umfangreiche Fälschungen und Betrügereien verübte. Außerdem fand man in seiner Wohnung amtliche Gewänder und sogar Meßgewänder, die dem Bischof Bandurski gehörten. Der Verhaftete gestand die von ihm verübten Fälschungen ein, erklärte aber, daß er unter einem unwiderstehlichen Zwang gehandelt habe und in dieser Beziehung nicht ganz normal sei. Er ist dem Gerichtsarzt zur Untersuchung zugeführt worden.

Posen. Todesfall. Der in weiten Kreisen des früher preußischen Teilgebietes bekannte Superintendent im Ruhestand, Otto Müller, früher in Meseritz, ist in Wernigerode im Harz am 11. v. M. im Alter von 80 Jahren nach schwerem Leiden gestorben. Der Heimgegangene war ein Kind unseres Landes, geboren am 5. November 1843 in Birnbaum, besuchte das Gymnasium in Züllichau und die Universität in Halle. 1870 durch Generalsuperintendent Dr. Krantz für das geistliche Amt ordiniert, war er zunächst vorübergehend Hilfsprediger in Rackwitz und Pfarrverweser in Groß-Mirkowitz und dann seit 1872 Diakonus in Meseritz, wo er 1881 zum Oberpfarrer und 1889 zum Superintendenten ernannt wurde. Besonders verdient gemacht hat sich der Heimgegangene durch seine langjährige Tätigkeit als Mitglied des Provinzial-Synodalvorstandes, bis er im Jahre 1916 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Ein Sohn des Verstorbenen, der zunächst gleichfalls in den Dienst der hiesigen evangelischen Kirche trat, steht im Missionsdienst in China, wo er in Schanghai das evangelische Waisenhaus leitet. Weite kirchliche Kreise gedenken des heimgegangenen Superintendenten Müller in Dankbarkeit.

Bromberg. Neue Ausweisungen. In Bromberg hat am Freitag bezw. Sonnabend eine Anzahl von Reichsdeutschen und Optanten den Ausweisungsbefehl erhalten. Auch in Lissa sind, nach dem „Liss. Tagebl.", drei Ausweisungen, ebenfalls mit 24stündiger Frist, angeordnet worden, darunter eine solche gegen den Studienrat Professor Lahrs, der am deutschen Privatgymnasium tätig war. (Gegen diesen Herrn ist der Ausweisungsbefehl von Warschau zurückgezogen worden. „Fr. Pr.) In Konitz haben, dem „Kon. Tagebl." zufolge, ebenfalls mehrere deutsche Einwohner kurz- oder langfristige Ausweisungsbefehle erhalten.

Stargard. Eine Heirat mit Hindernissen. Kürzlich berichteten die Blätter über die Ausweisung einer Reichsdeutschen mit Namen Brause. Heute können wir unseren Lesern die Mitteilung machen, daß diese Dame inzwischen verheiratet ist und wieder wohlbehalten in unserem Orte angelangt ist. Freilich ging die Hochzeit unter etwas sonderbaren Verhältnissen vonstatten, und es wird für viele ganz interessant sein zu hören, wie Frl. Brause trotz aller Chikanen der Behörden glückliche Ehefrau wurde. Zur besseren Beurteilung der ganzen Angelegenheit müssen wir erzählen, daß die Familie Brause früher im Stuhmer Kreise eine gutgehende Landwirtschaft besaß, diese im Jahre 1913 verkaufte, hierher zog und den Erlös auf eine Kasse brachte. Der Vater war inzwischen gestorben. Die zunehmende Geldentwertung ließen Mutter und Tochter bald in Not geraten, was die alte Frau sich dermaßen zu Kopf nahm, daß sie vollständig körperlich zusammenbrach. Die Tochter verstand es jedoch in rühriger, mühsamer Arbeit ihren Lebensunterhalt zu erwerben und war zu diesem Zwecke u. a. auch kurze Zeit im deutschen Klub tätig. Dieses schien man ihr nun von polnischer Seite sehr übelgenommen zu haben. Jedenfalls betrieb man, als man anläßlich des bestellten Aufgebots feststellte, daß sie deutsche Reichsangehörige sei, ihre Ausweisung und das hiesige Standesamt weigerte sich, die Ziviltrauung vorzunehmen. Jedesmal war etwas nicht in Ordnung. Mit der Urkunde des deutschen Konsulats in Thorn wurde man nach Warschau geschickt, dann zur Wojewodschaft nach Thorn und schließlich sollte sie noch im deutschen Marienwerder legalisiert werden. Es war klar, man wollte bis zum Eintreffen des Ausweisungsbefehls Zeit gewinnen und gewann sie auch. Denn eines Tages erschien bei Frl. Brause ein Polizeibeamter mit der Weisung: sie müsse heute abend Polen verlassen. Alle Vorstellungen bei den Behörden nutzten nichts. Dem Bräutigam wurde auf dem Magistratsbüro erklärt: Er könne ja auch ein polnisches Mädchen heiraten, warum denn gerade eine Deutsche. Die Ausgewiesene packte also die notwendigsten Sachen zusammen und verließ auch tatsächlich noch am selben Abend unsere Stadt. In ihrer Verzweiflung und höchsten Not nahm sich ihrer ein Verwandter an. Dieser hatte nämlich mal erfahren, daß in Polen Ehen auch ohne einen hartnäckigen Standesbeamten rechtsgültig geschlossen werden können. Schnell wurden die notwendigen Papiere zusammengepackt und am anderen Tage trat eine kleine Reisegesellschaft voller Mut im Herzen von einem Bahnhof in Pommerellen die Fahrt nach Alexandrowo im ehemaligen Kongreßpolen an. In den Vormittagsstunden des nächsten Tages vollzog sich dann in der dortigen katholischen Kirche ein feierlicher Akt, der das junge Paar zu den glücklichsten der ganzen Welt machte und der jungen Frau gleichzeitig die polnische Staatsangehörigkeit verlieh.

Man wird verstehen, daß die Augen einzelner Herren in Stargard besonders groß geworden sind, als der junge Ehemann seine Frau geb. Brause am Tage darauf polizeilich anmeldete.

Aus aller Welt.

Das Pharaonengrab Lenins. Ein Mitarbeiter der Moskauer „Iswestija" gibt folgende Beschreibung des Mausoleums „Marx II.", das sich an der Kremlmauer auf dem Roten Platz in Moskau erhebt: „Beim Eingang zum Mausoleum stehen zwei Schildwachen. Auf zwei Treppen gelangt man nach unten. Durch eine zweite Tür gelangt man in ein mit schwarzem und rotem Stoff drapiertes Zimmer. In der Mitte des Zimmers erhebt sich ein Sockel, auf dem der Sarg mit den Ueberresten Wladimir Iljitschs steht. Rings um den Sarg führt ein breiter Gang. Der obere, hölzerne Sarg enthält den zweiten, metallenen, der von drei Seiten Glasfenster besitzt; in ihm sieht man Wladimir Iljitsch. Man sieht ihn bis zur Taille. Ueber dem Sarg sind die Fahnen der dritten Internationale und des Zentralkomitees der R. K. P. gesenkt. An der Diele, gerade über dem Gesicht Lenins, kreuzen sich Hammer und Sichel. Zu beiden Seiten des Sarges stehen, wie erstarrt, zwei Wächter. Außerdem brennen zwei große elektrische Lampen. Auf dem Boden längs den Wänden sind zur Regulierung der Temperatur mehrere elektrische Oefen angebracht. Stille und Ruhe herrscht im Mausoleum, in das von außen kein Geräusch hineindringt."

Dieser Tage ist auch die Unsterblichkeitserklärung Uljanow-Lenins offiziell erfolgt. Wie die Moskauer „Iswestija" berichten, wurde auf einer Versammlung des Personals des Gesundheitskommissariat die Erklärung abgegeben, daß Lenin „ewig lebe", und daß er infolgedessen auch in Zukunft zum Ehrenpräsidenten von Konferenzen und Versammlungen zu wählen sei.

Eine Statistik des Judentums. In New-York gibt es ein statistisches Büro für das Judentum, in dessen amerikanisch-jüdischem Jahrbuch sich folgende statistische Angaben finden: Die Gesamtzahl der Juden in der Welt beträgt 15 500 000. Davon wohnen zwei Drittel in Europa, ein Viertel in Amerika, 8 Prozent in Asien, Afrika und Australien. Von den europäischen Juden sind 8 750 000 auf das „jüdische Zentraleuropa" konzentriert, das die Ukraina, Weißrußland, Litauen, Polen, Lettland, Tschechoslowakei, Oesterreich-Ungarn und Rumänien umfaßt. In diesen Ländern sind 8 Prozent der Gesamtbevölkerung jüdisch, während ihr Anteil im übrigen Europa höchstens 1/2 Prozent beträgt. Amerika zählt 3 850 000 Juden, von denen sich in den Vereinigten Staaten 3 600 000, in Kanada 126 090 und in Argentinien 100 000 aufhalten. In Asien sind die Juden am dichtesten in Palästina. Ihre Zahl beträgt dort 84 000, doch machen sie nur 11 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes aus. Die arabischen Länder zählen zirka 140 000 Juden oder 1 1/2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zentral- und Nordasien zählt 350 000, Ostasien nur 27 000 Juden. Was Afrika betrifft, so finden sich 400 000 Juden in Nord- und 50 000 in Südafrika. Australien zählt 24 000 Juden. Die größten Judengemeinden sind New York mit 1 643 000 oder 45 Prozent der Gesamtbevölkerung, Warschau mit 319 000 oder 48 Proz. und Wien mit 300 000 oder zirka 15 Proz. der Gesamtbevölkerung.

Bücher und Zeitschriften.

Wenn das ganze Leben und alle Menschen einen enttäuscht haben; das gute Buch bleibt immer die letzte und zuverlässigste Gesellschaft für den Einsamen.

Es soll den Werdenden geleiten, den Gereiften stärken, den Erfahrenen trösten.

Ida Boy-Ed.

Paul Wertheimer. Menschen von heute. Schauspiel in drei Akten. 8°, 158 S. Rikola-Verlag, Wien-Leipzig-München 1924.

Selten ist es einem dramatischen Künstler gegönnt, in packender Bühnengestaltung den Schnitt durch die Gegenwart zu führen. Hier ist dieser Wurf in meisterhafter Weise gelungen.

Wertheimer rollt uns das erschütternde Bild des Problems „Nachkriegsmittelstand" auf. Es geschieht nicht mit der Trostlosigkeit photographischer Treue, sondern mit einem visionären Blick in künftige positive Entwicklung. Ungemein fesselnd ist hier der Zusammenprall der Macht des Geldes und des materiellen Willens einerseits mit der Macht des sittlichen Willens gestaltet.

Wilhelm Heise. Gerhart Hauptmann, Hanneles Himmelfahrt. Die versunkene Glocke. Und Pippa tanzt. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6428. Das Drama der Gegenwart. Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke. 2. Bd. (64 S.) Geh. Gz. —.30 M.

Der an dieser Stelle besprochene erste Band der Heiseschen Analysen hat viel Beachtung gefunden. Behandelt werden in der Fortsetzung wieder drei Dramen, und zwar diesmal die Märchendichtungen; die Werke werden von ihrem seelischen Zentrum aus gedeutet, die Frage nach der Gestaltung von der inneren Stilgesetzlichkeit aus beantwortet, und wieder mit der an dem Verfasser hervortretenden Klarheit und Anschaulichkeit, die dem Leser ein tieferes Eindringen in das Verstehen der Dramen und ein Nacherleben der Dichtungen leicht ermöglichen.

Charles De Coster. Graf der Prophet. Eine Erzählung. Aus dem Französischen übertragen von Albert Wesselski. Mit einem Nachwort von Dr. Arthur Luther. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6425. (76 S.) Geh. Gz. Mk. —.30, geb. Gz. Mk. —.60.

Von der Erzählerkunst Charles De Costers, des großen flämischen Meisters, bringt nunmehr auch die Universal-Bibliothek eine Probe: die Ehegeschichte „Graf der Prophet". Das hohe Können des Dichters verleugnet sich auch in diesem kleinen Roman nirgends, die Figuren erscheinen wie aus der Wirklichkeit herausgegriffen, und die Situationen sind von vollendeter Plastik; lebhaft bewegt, in sich verschlungen und sich wieder lösend rollt die Handlung ab, ein flämisch-buntfarbiges Bild von erfreuendster Wirkung. Die Uebersetzung ist meisterhaft; sie vermittelt die ganze Frische des Originals.

Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber Carl Lange, Oliva bei Danzig. Verlag: Georg Stilke, Danzig-Berlin. 4. Jahrgang. Heft 11. Preis: 1 Goldmark.

Nach dem trefflichen Hermann Stehr-Sonderheft ist das eben zur Ausgabe gelangte vorletzte Heft des 4. Jahrgangs der „Ostdeutschen Monatshefte" wieder äußerst vielseitig in seinen Darbietungen. Besonders bemerkenswert ist eine zweiaktige dramatische Skizze „Der ewige Junge" des nicht durch eigenes Verschulden weniger berühmten Bruders des großen deutschen Dichters Gerhart Hauptmann, Carl Hauptmann. Von der klugen westpreußischen Dichterin Elisabeth Siewert bringt das Heft ein Bild, eine Würdigung ihrer Persönlichkeit und auch ein Gedicht. Eine Arbeit von Wolfgang Greiser über Bernstein ist mit Abbildungen künstlerischer Verwertung des Bernsteins durch Erich Stumpf aus den Werkstätten von Moritz Stumpf u. Sohn in Danzig geschmückt. Julius Kohte berichtet über die Historische Gesellschaft in Posen und über die Ausstellung für Heimatkunde in Fraustadt, die von dem der Gesellschaft angeschlossenen Verein zur Erforschung und Pflege der Heimat in Fraustadt veranstaltet wurde. Dr. Ludwig Finckh wirbt in seinem Artikel „Das auslanddeutsche Reich" für Pflege der Familienkunde. Weitere Aufsätze befassen sich mit „Zacharias Werner und Schiller", „Ernst Wichert und Paul Heyse", „Felix Janosky, ein schlesischer Dichter" den „geistigen Grundlagen der neuesten Dichtung" usw.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir die Zeitung nicht mehr liefern.

Briefmarken-Ecke.

Die polnischen Briefmarkensammler und die Sanierung der polnischen Staatsfinanzen. Um der Regierung bei der Aufbesserung der Staatsfinanzen zu Hilfe zu kommen, wendet sich der polnische Philatelistenverband in Warschau an alle Briefmarkensammler Polens mit der Bitte, Briefmarken zu diesem Zweck zu opfern, die öffentlich versteigert werden sollen. Der Erlös wird der Regierung zum Zweck der Stärkung des Staatsschatzes übergeben werden. Die Briefmarken sind dem Vorsitzenden des Verbandes der polnischen Briefmarkensammler in Warschau, Mokotowska 18, Wohnung 22, einzusenden. Die Versteigerungen finden Mittwochs in den Räumen des „Lutnia"-Vereins, Warschau, Sienkiewicza 8, in der Zeit von 7 bis 9 Uhr abends statt.

Gebrauchte Briefmarken als Reparationsleistungen. Wie aus Rom berichtet wird, sind dort große Mengen deutscher Kolonialmarken auf Postbegleitadresse-Abschnitten eingetroffen, deren Wert mit 5 Millionen Lire deklariert wurde. Die Sendung stellt eine a conto Zahlung für Reparationsleistung an Italien dar. Die italienische Regierung veräußerte diese Marken, unter welchen sich viele kompleite Sätze sämtlicher Deutscher Kolonien befinden an italienische Händler, letztere wieder überfluten den internationalen Markt aus der Schweiz derart mit diesen Marken, daß sie heute schon mit 60 bis 80 Prozent unter den üblichen Handelspreisen gehandelt werden. Dieser überraschende Massenangebot dürfte einen starken Preissturz dieser seltenen und gesuchten Marken bringen, die als abgeschlossenes Gebiet besonders in Deutschland Gegenstand reger Nachfrage bildeten und häufig auch überwertet wurden.

Marken im Werte von 10 000 Pfund verbrannt. Großbritannien hat im vergangenen Jahre zum Andenken an die Besetzung der Inseln St. Kitts und Nevis im Archipel der kleinen Antillen Gedenkmarken ausgegeben, die bisher nur zur Hälfte aufgebraucht wurden. Da aber das Jubiläumsjahr abgelaufen ist, wird der Restbestand, der den immerhin nicht unbedeutenden Wert von 10 000 Pfund hat, von amtswegen verbrannt.

Die Frau und ihre Welt.

Amerikanischer Haushalt.

Von Liesbet Dill.

Es gibt kaum einen verkannteren Stand wie den Mittelstand Amerikas. Wir hören von Amerikanerinnen, die selbst ihr eigenes Auto lenken, in grünen Zirkuswagen monatelang Sommerreisen unternehmen, von wundervoll gedeckten Tischen, märchenhaften Mahlzeiten, im Frack und Abendkleid, von Babys, die Diamanten in den Brotatschuhen, den Korsetts, den Vorderzähnen tragen, und in der furchtbar kitschigen Films sehen wir nur Amerikanerinnen in herrlichen Abendkleidern und theatralisch geschmückten Köpfen. Das ist aber nicht der Mittelstand. Den einfachen, bescheidenen, gebildeten Mittelstand Amerikas sieht man kaum . . .

Diese Amerikanerin hat es keineswegs besser als unsere Hausfrau, sie muß sich meist ohne Dienstboten behelfen, die Wohnungen sind viel größer als unsere, meist zehn, elf Zimmer, und das einzige Dienstmädchen würde sich nie herbeilassen, Teppiche zu klopfen oder Fenster zu putzen oder gar im Garten mitzuarbeiten. Das ist Männerarbeit, und wer sich dafür keinen Mann halten kann, muß seine Teppiche selber klopfen. Die Mädchen sehen ruhig zu . . . Auf den Feldern sieht man nur Männer arbeiten, nie eine Frau, wenigstens keine weiße. Die amerikanischen Häuser sind zwar außerordentlich praktisch eingerichtet, daß vieles, was bei uns zeitraubend ist, dort sich vereinfacht.

Die vielen Schränke, die unsere Wohnungen verstellen die man aufräumen und abstäuben muß, die gewiß nicht verschönern, fallen fort. Man hat in jedem Zimmer große bequeme Wandschränke, in die man alles stellt, was uns im Wege ist, man hat nur Zentralheizung, die aber, wenn das Mädchen fehlt, von der Hausfrau besorgt werden muß, der Mann ist tagsüber im Geschäft in der City und Hausleute gibt es nicht . . . In den Küchen, die hell und sauber sind, sieht man kein Stück Geschirr an den Wänden, alles ist in Wandschränken untergebracht, der Spültisch meist unter dem Küchentisch in einer Zinkwanne, das Bad, wenn es nicht neben dem Mädchenzimmer liegt, ist in den Boden eingelassen für das Mädchen. Jedes Schlafzimmer hat sein Bad. Aber dies alles muß von einem Dienstboten oder der Hausfrau in Ordnung gehalten werden. Hilfen wie Stundenfrauen gibt es nicht. Es gibt zwar Frauen, die tageweise kommen, aber diese werden auf die Stunde bezahlt und sind sehr, sehr teuer. Wöchentlich wird einmal gewaschen. Montags kommt die Waschfrau um 8 Uhr ins Haus, die Wäsche ist von der Hausfrau vorher gekocht und wird rasch in den steinernen Trögen des Waschhauses, über denen sich Heiß- und Kaltwasserleitungen befinden, gereinigt, von der Hausfrau aufgehangen auf dem flachen Dach und dann geplättet. Jede Waschfrau ist eine perfekte Büglerin und wenn sie gebt, des Nachmittags, kann die Hausfrau die Wäsche in den Schrank räumen . . . Und es ist keineswegs eine kleine Wäsche am Montag, die Betten werden jeden Samstag frisch überzogen die Tischwäsche zweimal wöchentlich gewechselt, mit der Leibwäsche ist man auch nicht sparsam, so kommt fast unsere Vierwochenwäsche zusammen, und von elf bis zwölf kann man über ganz Amerika die weiße Wäsche flattern sehen. Man hat keine Trockenspeicher dort, wenn's regnet, regnet es auf die Wäsche, dann verzögert sich die Fertigstellung etwas . . . Im allgemeinen soll das Waschen dort ein Vergnügen sein . . .

Viel umständlicher wie bei uns vorzubereiten sind die Mahlzeiten. Wieviel Geschirr gehört dazu, wieviel Leckereien, wieviel Vorbereitungen zu dem ersten Frühstück, das der Amerikaner sehr wichtig nimmt . . . Vor jedes Gedeck gehört die präparierte Frucht, eine Art großer Apfelsine, die geschält, entkernt und verteilt werden muß, dann kommt der heiße Haferflockenbrei mit der süßen Sahne, dann die gebackenen Eier, der Schinken, das gebratene Fleisch, das für den Hausherrn auf dem Grill gemacht wird, das geröstete und getoastete Weißbrot, Butter, Marmeladen, der Tee . . . Das Dienstmädchen, das zehn Zimmer mindestens aufzuräumen hat, kann sich mit der Küche kaum beschäftigen. Wer eine Köchin sich hält, was im Mittelstand aber kaum vorkommt, muß dieser eine Bedienung halten, denn eine Köchin ist eine sehr gesuchte, vornehme Dame mit sehr viel Bedingungen . . . Was sie keine Lust hat zu machen, bleibt der Hausfrau überlassen . . . Das Mädchen schält Kartoffeln, putzt das Gemüse, kauft ein, das andere macht die Dome. Die zweite Mahlzeit, Lunch, ist einfacher und besteht aus einem warmen Gericht, der Nachmittagskaffee oder Tee fällt fort, dazu lädt man sich höchstens ein. Die Herren frühstücken in der City in den Frühstückstuben, wo alle Gerichte sofort, wenn man sie bestellt, auch aufgetragen werden. Gerichte, auf die man „zwanzig Minuten warten" muß, gibt's dort nicht, soviel Zeit hat in ganz Amerika kein Mensch mittags . . . Um 7 Uhr findet sich alles bei der Hauptmahlzeit ein, die aus mindestens drei Gängen besteht, meist aber aus vier, fünfen. Suppe, Vorgericht, Braten, Dessert, Kaffee mit Obst. Der Tisch ist dann hübsch gedeckt, mit allerlei Blumen geschmückt, die Herren haben ihr Bad genommen, sich umgekleidet, die Damen sind abends festlich angezogen, ausgeschnittene Abendkleider, gut frisiert. Die Amerikanerin ist überhaupt immer angezogen. Sie kann in weißen Schuhen und weißen Kleidern die Hausarbeit machen, oder in einem einfachen Hauskleidchen aus billigem Stoff, aber modern geschnitten jederzeit einen Gast empfangen, sie ist immer Dame . . . sie braucht nicht zu flüchten, wenn unvermutet jemand sie besucht und sie bei der Arbeit trifft. Fußfreier Rock, Hemdbluse, frisch und tidy, immer adrett, in leichten kleinen Schuhen. Wir könnten manches von ihr lernen. Da wir nun ebenfalls darauf angewiesen sind, ohne Personal zu arbeiten, müssen wir sehen, wie und wo wir Zeit sparen, um uns mit dieser täglichen Hausarbeit nicht allzusehr aufzuhalten, die straffste Zeiteinteilung, Disziplin ist da am Platze. Mann kann im Bett frühstücken und doch seinen Tag im Kopfe haben, seinen Haushalt leiten, wenn alles geordnet und gut vorbereitet ist. Weshalb man bei uns die Inneneinrichtungen der amerikanischen Häuser noch nicht nachahmt, ist mir unverständlich. Unsere Frauen müssen sich mit Dingen plagen, die Maschinen leisten könnten, dann hätten sie Zeit, des Nachmittags spazieren zu gehen, Sport zu treiben, ein Buch zu lesen oder zu arbeiten, was sie wollten. Amerika hat sich auf den Erfahrungen, die ältere Völker gemacht haben, aufgebaut, es hat gelernt, wie man es nicht machen soll. Lernen wir doch von seinen Erfahrungen wieder etwas, bauen wir Schlafbalkons, in denen man, wie in Amerika, im Sommer schläft, und sei's auch nur, um seinen Nachmittagsschlaf zu halten, bauen wir Wandschränke und Badezimmer, statt Salons, in denen es nach Naphthalin duftet. Die Amerikanerin hat es gewiß nicht leicht, und die vielen Sagen über das Leben der Amerikanerinnen beziehen sich meist nur auf wenig Ausnahmen Geldaristokratie großer Städte.

Prinzessin Louise von Koburg gestorben. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die Prinzessin Louise von Belgien in Wiesbaden an den Folgen einer Grippe gestorben. — Louise von Belgien war die Frau des älteren Bruders Ferdinands von Bulgarien, des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha, der in Wien lebte. Dort lernte sie den ehemaligen Offizier und Reitlehrer Matachich kennen und ging mit ihm ein Verhältnis ein. Matachich entführte sie aus einer Heilanstalt in Bad Elster und seitdem lebten sie gemeinsam, von einer ständig wachsenden Schar wucherischer Gläubiger von einem Lande Europas in das andere verfolgt. Als die Großmutter der Prinzessin, die seit 1864 [illegible] Charlotte von Mexiko, vor wenigen Jahren starb, konnte ein großer Teil der Gläubiger aus der Erbschaft befriedigt werden, aber neue Schulden brachten neue Verfolgungen. Louise von Belgien lehnte es immer wieder ab, ihre materielle Lage dadurch zu verbessern, daß sie Matachich verlasse. Er starb in einer der häufigen Krisen vollständiger Mittellosigkeit vor wenigen Monaten in Paris. Die Tochter Louises von Belgien, Herzogin von Schleswig-Holstein, eine der reichsten Frauen Deutschlands, die Schwägerin Kaiser Wilhelms, sorgte nach dem Tode Matachichs für sie und brachte sie nach Wiesbaden.

Ueber tausend Kinder erfroren. Nach einem Moskauer Bericht der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Dni" sind in Moskau in den sechs Wochen vom 10. Dezember 1923 bis 25. Januar 1924 nicht weniger als 1025 Leichen erfrorener Kinder aufgefunden worden. Ohne Obdach und Schutz hatten die Kinder bei über 30 Grad Kälte unter den Marktständen, in den Aborten, Müllkästen und Abfallkesseln übernachtet. — Weiter wurden 7885 Kinder in dieser Zeit in halb erfrorenem Zustand aufgefunden, und zwar 4015 mit abgefrorenen Gliedmaßen, während 3370 mit schweren Erkältungserscheinungen in die Krankenhäuser eingeliefert wurden.

Die Uebermacht des „schöneren Geschlechtes". Der Frauenüberschuß Europas beträgt gegenwärtig achtzehn Millionen, darunter vier Millionen in Rußland, zweieinhalb in Deutschland, je zwei Million in England und Frankreich, eine in Italien, eine halbe Million in Oesterreich.

Küchenspezialisten. Wie weit die Spezialisierung des Haus- und Küchenpersonals in einem großen Kurhaus geht, davon gibt die folgende Annonce, die in den „Münch. Neuest. Nachr." stand, eine gewisse Vorstellung: „Gesucht für die kommende Kurzeit: 1 Küchenchef (erste Kraft), 1 Saucier, 1 Entremetier, 1 Rotisseur, 2 Commis de Partie (nur Herren mit prima Referenzen finden Berücksichtigung), 1 Kaltmamsell, 1 erste Kaffeeköchin für Großbetrieb, 2 Küchenhaushälterinnen, 1 erster Magazinverwalter, 1 Waschmeister für Dampfwäscherei, 2 Büfettfräulein, 1 Telephonistin, 1 Silberputzer, 1 Kupferputzer, 1 Chef de Rang, 1 Commis d'Etage, mehrere Saaldiener, 1 Journalführerin (erste Kraft), 1 Stenotypistin (mit Kenntnissen in kaufmännischer Buchhaltung), 1 Volontär für Empfangsbüro. Offerten und Zeugnisabschriften mit Lichtbild an . . . ."

Freude am Leben und sichere Grundlagen für eine vernünftige Weltanschauung findet jeder in der Natur. Sokrates

Der freie Mensch denkt mehr an das Leben als an den Tod. Spinoza.

Das Glück der andern.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(41. Fortsetzung).

Die alte Fürstin Zedern suchte ihr sogar recht deutlich zu Gemüte zu führen, wie dankbar sie sein müsse, von einem Manne wie Magnus, der noch dazu einer der ältesten Familien des Landes angehörte, geliebt zu werden.

Auf Blaschkowitz, dessen Herrschaft aus drei alten Fräulein bestand, die als besonders exklusiv galten, wurden sie überhaupt nicht angenommen, obwohl Magnus behauptete, eine der Komtessen deutlich am Fenster erkannt zu haben.

Das waren bittere Pillen für Evelyns hochmütiges Selbstgefühl. Und es half wenig, daß sich die Gräfin und Magnus auf das liebevollste bemühten, diese Eindrücke zu verwischen.

„Wenn sie nächste Woche bei uns sind und erst Gelegenheit haben werden, dich näher kennen zu lernen, dann wirst du im Handumdrehen sein, was dir gebührt: die Königin unseres kleinen Kreises!", tröstete Magnus. „Sie wissen nur noch nicht, wie liebenswürdig du sein kannst, mein Herz!"

Nein — mit Liebenswürdigkeiten hatte sie sich nicht Mühe gegeben, diesen hochnäsigen Leuten gegenüber. Das könnte ihr auch noch fehlen! Es war übergenug, daß sie auf Rettenegg die Liebenswürdige spielte, obwohl es ihr meist gar nicht danach zumute war.

Da konnten sie warten — auch auf der Gesellschaft. Nachlaufen würde sie gewiß niemand . . . .

Sie war innerlich so ärgerlich über diese „ganze aristokratische Sippschaft", daß sie geflissentlich keine Notiz von den Vorbereitungen zu der Gesellschaft nahm, die doch ihretwegen gegeben wurde.

Desto regsamer beteiligte sich Modesta daran. Sie half, wo sie konnte, und tauchte wie ein geschäftiges Hausgeistchen bald neben der Gräfin, bald neben der Mamsell auf.

Magnus sah und empfand dies alles schmerzlich. Er war sich völlig klar darüber, daß zwischen ihm und Evelyn eine gewisse Entfremdung eingetreten war, seit sie Rettenegger Boden betraten. Und immer angstvoller suchte er hinter der wunderschönen Außenseite die Umrisse einer ebenso schönen Seele.

So kam endlich der Abend heran, wo Lichterglanz alle Gäume von Rettenegg erfüllte und Wagen auf Wagen am Portal vorfuhr.

Mit Ausnahme der Komtessen Blaschkowitz waren alle Nachbarn erschienen. Seidene Schleppen rauschten über die spiegelnden Parkette der Empfangsräume, kostbare alte Familiendiamanten funkelten mit schönen Augen um die Wette, während die Herren im Frack und Uniform sich gegenseitig begrüßten und lächelnd konstatierten, es sei doch riesig nett, daß es nun auf Rettenegg wieder, wie zu Lebzeiten des alten Grafen, Geselligkeit gäbe! War das schöne große Schloß doch früher auch der Sammelpunkt der hiesigen Gesellschaft gewesen.

Und die Braut sei ja wirklich auffallend schön in ihrer blaßblauen Robe mit dem echten Spitzendevant! Eine Schönheit ersten Ranges, die gar keinen bürgerlichen Eindruck mache.

„Wenn man sie sieht, begreift und — verzeiht man alles!" behauptete Graf Wirbna und gab sich ehrliche Mühe, Stimmung für Evelyn zu machen; denn sie gefiel ihm wirklich, und er war ein treuer Freund des Hauses. Außerdem hatte er bestimmte Absichten mit Magnus.

Die Damen hielten sich trotzdem noch etwas zurück. Evelyn gab sich so gar keine Mühe um sie und schien sich ganz wohl zu fühlen in dem Herrenkreis, der sie umgab.

Im Speisesaal legte Modesta eben auf der Mamsell Bitten die letzte Hand an den Tafelschmuck.

Sie trug ein weißes Crepe de Chine-Kleid und sah mit ihren vor Eifer geröteten Wangen unsagbar lieblich aus.

„Gottlob, daß ich Sie hier treffe, Kindchen," sagte plötzlich eine Stimme hinter ihr, „ich habe mich ja wieder einmal furchtbar verspätet und fürchtete mich schon, allein eintreten zu müssen. Nun schlüpfen wir nachher wohl zusammen hinein, ja?"

Modesta hatte sich umgewandt und verbeugte sich respektvoll vor der in penseefarbige Seide gekleideten Gestalt, deren weiße Lockchentuffs bei jeder Bewegung wippten, während das gute alte Gesicht mit dem Stumpfnäschen freundlich lächelte. Es war Harald Wolkerns gute alte Tante Luise.

„Sehr gern, Komtesse Wolkern," sagte sie, „ich dachte, Sie seien schon längst drinnen."

„Ach nein, ich hatte ja heute meinen Kindergarten-Tag. — Sie wissen: Dienstag und Freitag, liebe Modesta! Da verspätete ich mich. Die neue Lehrerin wird gar nicht allein fertig mit den Kindern! Wann kommen Sie denn endlich einmal, um sich mein Steckenpferd anzusehen?"

(Fortsetzung folgt).

Handel und Volkswirtschaft.

Zeichnen wir!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von der Schliessung der Zeichnungen auf Aktien der Polnischen Bank, und die bisherigen Ergebnisse der Zeichnung, auch wenn sie ziffernmässig verschwindend klein sind, beweisen, dass die breiten Bevölkerungsschichten sich der staatlichen und wirtschaftlichen Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks durchaus bewusst sind.

Die Polnische Bank soll ein Glied in der Kette der Finanzsanierung sein. Sie soll uns eine neue, die Inflation ausschliessende Valuta geben, die vor dem Missbrauch der Druckpresse zu Budgetzwecken geschützt ist; der sozialen Wirtschaft einen beständigen Wertmaßstab verleiht, dessen Fehlen einzelnen Personen wohl Spekulationsgewinne ermöglicht hat, das gesamte Wirtschaftssystem des Staates aber schwächte und untergrub.

Die Polnische Bank, die die Inverkehrbringung der in der Polnischen Landesdarlehenskasse und im Nationalschatz tot daliegenden Goldvorräte ermöglichen wird, wird den zur Deckung der Budgetdefizite erforderlichen Sanierungsfonds vergrössern, mithin das grosse Werk der Besserung der Finanzen erleichtern und beschleunigen.

Die Polnische Bank, die die Möglichkeit hat, Gulden in einem Umfange zu emitieren, der den gegenwärtigen Markumlauf mindenstens um das Vierfache übersteigt, wird den gegenwärtigen Geldmangel eine Ende bereiten, durch den der Wirtschaftsverkehr abstirbt, die allgemeine Produktivität zurückgeht und der Privatkredit infolge Mangels am nötigen Bargeld und infolge übermässiger Zinssätze unerreichbar wird.

Wer also die Gründung der Polnischen Bank erleichtert, indem er ihre Aktien zeichnet, erfüllt nicht nur dem Staate, sondern vor allen Dingen auch sich selbst gegenüber seine Pflicht. Denn er liefert einen Ziegel zum Bau des Fundaments für eine gesunde soziale Wirtschaft und trägt dazu bei, dass wir aus dem bisherigen Chaos herauskommen, in dem die Lebensbedingungen unerträglich und die Verarmung fast allgemein geworden ist.

Mit Stolz muss festgestellt werden, dass unsere Bevölkerung in allen ihren Schichten vor allen Dingen aber in denen, die vor der Krise — dieser natürlichen Folgen der Sanierungsaktion — am meisten betroffen wurden, deren Folgen mit Ruhe, Ueberlegung und Glauben an die Zukunft erträgt. Sie legt damit ein Examen in der Vaterlandsliebe, der wirtschaftlichen Disziplin und der Erfahrung ab.

Mögen dieselben bürgerlichen Tugenden sich auch in der Tat offenbaren, zumal der Ankauf von Aktien der Polnischen Bank eine gute Bargeldanlage bedeutet.

Das, was sich in unserem Staate gegenwärtig auf dem Gebiete der Normierung der Finanz- und Valutaverhältnisse tut, ist „sit venia verbo" ein Spiel um das grosse Los. Aber ein Spiel, dessen Ergebnis fast ausschliesslich von uns selbst abhängt — von der Anstrengung, zu der wir uns werden aufraffen müssen.

Der Erfolg der Zeichnungen auf Aktien der Polnischen Bank wird ein politischer Erfolg des Staates und ein wirtschaftlicher Erfolg der Bevölkerung sein und wird uns nach so vielen Jahren der Leiden den Augenblick näher bringen, wo die Lebensbedingungen sich wieder normal gestalten werden.

Also — zeichnen wir!

Jan Steczkowski.

Vertagung der „Osteuropäischen Holztechnischen Messe und Holzkonferenz." Der Arbeitsausschuss der Osteuropäischen Holzmesse Königsberg Pr., dem Vertreter der gesamten deutschen Holzwirtschaft angehören, hat in einer gestern in Berlin abgehaltenen Tagung den Beschluss gefasst, die auf die Zeit vom 25.—28. März 1924 anberaumte „Osteuropäische Holztechnische Messe und Holzkonferenz" zu vertagen. Massgeblich für diesen angesichts der weit vorgeschrittenen Vorbereitungen schwerwiegenden Entschluss waren wichtige aussenpolitische Momente, insbesondere in den letzten Tagen aus dem Auslande eingegangene Mitteilungen und zwingende Gründe innenwirtschaftlicher Natur. Hinzu kam noch der äussere Umstand, dass die Teilnahme der führenden Persönlichkeiten der deutschen Holzwirtschaft durch die gleichzeitige Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin in Frage gestellt wurde. Ein Teil des Konferenzprogramms wird gelegentlich einer Generalversammlung des Königsberger Wirtschaftsinstituts für Russland und die Oststaaten, die in Berlin unmittelbar nach den oben erwähnten Tagungen stattfindet, behandelt werden.

Starkes Warenangebot auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Die Ausstelleranmeldungen für die Leipziger Frühjahrsmesse sind so zahlreich eingegangen, dass die Ausstellerzahl der Herbstmesse 1923 bereits weit überholt worden ist. Bei Beginn der Messe dürfte mit einer Gesamtzahl zu rechnen sein, die 14 000 noch übersteigt. Unter den ausländischen Ausstellern sind besonders stark die Tschechoslowakei und Oesterreich, sodann aber auch Ungarn und die Schweiz vertreten. Weiterhin sind Ausstellerfirmen aus Belgien, Italien, Südslawien, Polen, Schweden, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und anderen Ländern anwesend.

Aufhebung der Paßvisa für Besucher der Prager Frühjahrsmesse. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hob für die ausländischen Besucher der Prager Frühjahrsmesse den Visumzwang auf. Die ausländischen Besucher dürfen die Grenze der Republik überschreiten, ohne sich mit dem Visum ausweisen zu müssen. Es genügt nur das Vorweisen der Messeligitimation. Auf Grund dieser Legitimation können sich die ausländischen Besucher vom 9. bis zum 30. März d. J. in der Tschechoslowakei aufhalten. Diejenigen Messebesucher, welche noch nach dem 30. März in der Tschechoslowakei verweilen wollen, müssen mit einem ordnungsgemässen Pasa und Visum ausgestattet sein.

Die Lebensmittel-Ausstellung im Rahmen der Wiener Frühjahrsmesse 1924. Der grosse Erfolg, den die Lebensmittel-Ausstellung der Wiener Herbstmesse 1923 zu verzeichnen hatte, veranlasst die Messeleitung im Verein mit dem Verbande der Lebensmittel-Industrie Oesterreichs auch im Rahmen der heurigen Frühjahrsmesse 1924 (9.—15. März) die Lebensmittel Ausstellung in erweiteter Form zu etablieren. Sie nimmt diesmal die gesamte Nord-Galerie der Rotunde in Anspruch, mit gegen 100 Ausstellern, die zirka 1500 m² Raum angefordert hatten, wovon jedoch nur Raumansprüche in der Höhe von 1200 m² berücksichtigt werden konnten. Es werden folgende Hauptbranchen vertreten sein: Obst- und Gemüsekonserven, Liköre- und Spirituosen, Fruchtweine, Speisefette, Kaffee- und Kaffeesurrogate, sowie Tee; Salami und sonstige Wurstwaren, Schokolade- und Zuckerwaren, Weine und Schaumweine. Nahezu sämtliche bedeutenden Firmen der Nährmittelbranche aus Wien und den Bundesländern haben ihre Teilnahme angemeldet. Ferner durch Wiener-Vertreter: Tscheslovakische Likörfirmen, französische Firmen mit Weinen, italienische mit Erzeugnissen der Konservenfabrikation und Kaffeemaschinen, holländisch-indische mit Kakao und Kondensmilch.

Bücher und Zeitschriften.

Dollar—Polenmark—Pfund. Die Kurse für jeden Tag 1919 bis 1923. 1924. Verlag des „Danziger Börsen-Kurier", Danzig, Langenmarkt 15.

Das vorliegende Büchlein enthält die Kurse des Dollars, der Polenmark und des engl. Pfundes. Die Kurse sind durchweg Mittelkurse: beim Dollar zunächst Freiverkehrskurse dann Berliner amtliche Kurse, dann ab 29. August 1921 amtliche Danziger Kurse; bei der Polenmark und dem Pfund zunächst Danziger Freiverkehrskurse, ab 29. Aug. 1921 amtliche Danziger Kurse.

* * *

Getreidebörse.

Weizen	39 000 000	Mark,
Roggen	20 500 000	„
Hafer	23 000 000	„
Gerste	24 000 000	„

Lodzer Aktienbörse.

Lodz, 5. März 1924. (pap).

Siła i Światło 15 000 000—14 500 000
Lilpop 3 500 000—3 400 000
Michałow 3 100 000

Es herrschte Nachfrage nach folgenden Aktien: Rudzki, Modrzejow, Bank Handlowy in Warschau, Bank Spółek Zarobkowych.

Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

Warschau, 5. März.

Valuten.

Dollars	9350000-9300000	Goldbons	1350000-1400000
Kanadische Dollars	—.—	Goldfranks der lat. Union	1799000
Franz. Franks	377000	Millionówka	850000-800000
Oesterr. Kr.	—.—	8 proz. Goldanleihe	15000000
4½% Pfdbr d. Bodenkreditges. (gestemp.)	7000000	Dollar-Anleihe	5500000
		italien. Lire	—.—

Schecks.

Belgien	331700	Paris	379000-377000
Holland	3485000-3465000	Prag	270750-264000
London	40210000-39925000	Schweiz	1618000-1609000
New-York	9350000-9300000	Wien	—.—
Bukarest	—.—	Rom	411100-398900
Kopenhagen	—.—	Stockholm	—.—

Aktien.

(Notiert in Millionen.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	40 39-39,5	Cmielow	8,1
Handels- u. Ind.-Bank	7,2-7,1-7,2	Haberbusch	29-30
Warsch. Kreditbank	1 6	Kabel	4
Lemb. Ind.-Bank	2,8-2,6-2,65	Korek	0,575
Genossenschaftsbank	25	Spiritus	2) 9,9-10,25-10,1 3) 10-10,65-10,6 4) u. 5) 10,5-10,9-10,75
Ver. Land.-Gen.	5,5-6,25	Lombard	0,75-0 8
Landw. Verein	0,625-0,675	Kijewski	2,4-2,1 2,375
Handelsbank	39,5-38-40	Spiess	4-4,275-4,2
Wiln. Fr. Hand.-Bank	0,45-0,475	Chem. Ind.	17-18,5-17,5
Poln Handelsbank	8-8,5-8,25	Dombr. Elektr.	4,3-4,2
Allg. Kreditbank	0,42-0 44	D. T. E.	0,925-0,9-0,93
Westbank	14-13 5-14 6. Em. 14-13	„Siła i Światło"	2,9-3-2,925
Arb. Gen.-Bank	29-28 28,5	Czersk	2,5-2,65-2,725
Grodzisk	4,1-4,2	Gostawice	5 5-5,8-5,75
Puls	1,7-1,75-1,725	Zuckergesell.	21,25 23-21,75
„Strom"	81	Lazy	0,775-0,75-0,775
Wildt	0,78-0,875-0,92	Kohlenges.	1) 30,05 2) 31 3) 30-32,5-30,5 4) 31,75-33-32 kl. 34
Elektrizität	7,85-8-7,9	Lenartowice	0,9
Brown Bovery	4,2	Spolem	—.—
Chodorow	25-30 28	Pitzner & Gampe	30,5-28,5-29,75
„Częstocice"	12,5-15-14,25	Modrzejow	3) 58-56,5 kl. 64-63
Michałow	3,025-3,15-3,05	Ostr.-Werke	46-47,75 41
Firley	2,75-3,5	Lokomotivenges.	2-2,25-2,175
Holzgesellschaft	1,725-1 8	Poelsk	6,75-7 6,9
Naphtha	4,7 4,6	Rudzki	1) 9-9,159,05 2) 9,5-9,3-9,4 3) 9,8-9,4-9,6 kl. 9,8
Gebr. Nobel	7-7,5-7,35 6. Em. 6,5-7,1-6,8	Unja	27-29-27
Cegielski	3-3,4-3,175	Zieleniewski	50-51-50,5
Lilpop	3,6-3,4-3-45	Zawiercie	250-255
Ortwein	2-1,925-195	Belpol	0,25
Norblin	1) 3,052,95 2) 3,2-3,15 kl. 3,65-3,5	Jabłkowscy	1,05-1,1-1,07
Rohn & Zielinski	2,4-2,5 4. Em. 2,2-2,25	Leder-Zentrale	0,235
Starachowice	16,95-17,2-17,1	Szumlin	0,4
Suchedniów	8-8,2-8	Schiffahrtsges.	0,825-0,85 7. Em. 0,71-0,775
Landw. Maschinen	1,45	Dźwignia	0,75
Ursus	4,9-5,1 3. Em. 4,5-4,75-4,7	Kluczo	6,4-6,35
Konopie	1.—6. Em. 2,2-2,4	Polus	0,8
Zyrardow	1560-1540-1555	Poln. Ried. f. Lebrm.	—.—
Borkowski	5,25-5,45-5,4		
Polbal	0,55		
Landw. Syndikat	7,85-8,25		
West-Ges. f. Handel	0,975		

Zürich, 5. März. (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2485, Holland 215.25, New-York 578—, Paris 23.75, Mailand 24.80, Prag 16.725, Budapest 0.0150, Belgrad 7.25, Sofia 4.27, Bukarest 3.05 Warschau —.—, Wien 0.0081¼, Oest. Kr. —.—.

Paris, 5. März. (Pat.) — Eröffnung der Börse London 105.85, New York 24.65, Belgien 87.40, Spanien 305.—, Italien 105.70, Schweiz 426.—, Dänemark 388, Holland 915, Norwegen 333, Schweden 635, Rumänien 12.60.

London, 5. März. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 429.93, Frankreich 105.80, Belgien 123.—, Italien 100.25, Schweiz 24.83, Spanien 35.045, Portugal 1.72, Holland 11.53¼, Dänemark 27.245, Norwegen 31.325, Schweden 16 465 Helsingfors 170.62, Deutschland 19,25 Billionen, Oesterreich 304.500, Prag 148.50, Athen 257.50, Brasilien 672.

Baumwolle.

New-York, 4. März. (Pat.) Baumwolle. Loco 28,50; März 28,13; Mai 28,43—28,47; Juli 27,87—27,90; August 26,40; September 25,80; Oktober 25,11—25,14; Dezember 24,77—24,80; Januar 24,47.

Liverpool, 4. März. — März 16,24; Juli 15,92; Oktober 14,52.

Bremen, 4. März. (Pat.) — Ein Kilo amer. Baumwolle 30,81 Cent.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Münzen und Medaillen
sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Bürolehrling
bis zu 15 Jahren
gesucht. 558
Fast, Gubernatorska 7.

Stickerinnen
für Richelieu, Plattstich und Netzarbeit
— gesucht. —
Andrzejastr. 41, W. 14,
von 3—6 Uhr nachm. 557

Theater „Scala". Gastspiele des Theaters
QUI PRO QUO
aus Warschau.
Heute, 8.30 Uhr abends: Zum letzten Male Programm Nr. 2.
Morgen Premiere!
Karten zu haben an der Kasse des Scala-Theaters von 11—2 und v. 5 Uhr nachm. 598

Am Montag, den 3. März, 10 Uhr abends entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Klempnermeister

Rudolf Wallis

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet, Freitag, den 7. März um 2½ Uhr nachm. von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

588

Nachruf.

Am 1. d. M., um 10 Uhr 15 Min. abends, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen unseren hochverehrten Socius-Chef, Herrn

Adolf Huntke

im Alter von 56 Jahren aus diesem Leben abzurufen. — Er war uns in seinem Leben stets ein Vorbild als Chef und treuer Berater im weltlichen Leben. Seine guten Charaktereigenschaften haben in uns ein unauslöschliches Andenken hinterlassen.

Friede seiner Asche!

Die Beamten und Meister der Firma Julius Huntke & Co. in Komorow bei Tomaschow.

594

Zwei Bücher

die in keiner Bücherei fehlen dürfen!

1) Geh. Regierungsrat Dr. Ernst Eilsberger:

Der Durchbruch bei Brzeziny.

212 Seiten, mit Illustr. und Karten, ungeb.

Die Danziger „Freie Presse" schreibt über das Werk, das die denkwürdige Schlacht bei Lodz behandelt, u. a.:

In glänzender Weise hat es der Verfasser, der die Kämpfe im Osten mitgemacht hat, verstanden, die Ereignisse jener bedeutsamen Tage so anschaulich und spannend zu schildern, daß die ganze Größe jener Heldentat zutage tritt. Ein Stück Kriegsgeschichte ist es, was der Leser kennen lernt, eine Episode — an sich bedeutend genug, um der Nachwelt als Denkmal für den Kampf des 25. Reservekorps und seine Opfer überliefert zu werden.

2) Ferdinand Ossendowski:

Tiere, Menschen und Götter.

368 Seiten, mit einer Karte, geb.

Die „Vossische Zeitung" in Berlin schreibt über das Buch des Professors der Warschauer Universität, das bereits in mehreren Sprachen übersetzt wurde:

Die Erzählung seiner Flucht vor dem roten Terror durch das Gebiet Jassaktu Khans, durch die Wüste Gobi bis nach dem nördlichen Tibet hinein und wieder zurück bis in die äußere nördliche Mongolei und China, ist so reich an spannenden und aufregenden Erlebnissen, daß sie fast unglaublich wären, wenn der Verfasser nicht als ein ernster, zuverlässiger Gelehrter von hoher wissenschaftlicher Bildung und ein Kenner des Fernen Ostens geschildert würde, der volle Glaubwürdigkeit verdient . . . Wenn wir den Eindruck dieses Buches zusammenfassen, tritt zweierlei darin hervor: Einmal, daß wir es in dem Autor mit einer ungewöhnlich starken Persönlichkeit zu tun haben, und zweitens, daß uns in seiner Schilderung Millionen von menschlichen Wesen mit ihren Zelten, ihren Herden, ihrer Religion und ihren Legenden so lebendig vor Augen treten, daß sie uns unvergeßlich bleiben

Prinz Alexander Hohenlohe.

Ferner: Aeußerst wertvolle und interessante reich illustrierte Sonderhefte der „Ostdeutschen Monatshefte":

1) Polen. 2) Bromberg—Posen.

Außerdem allerlei antiquarische Bücher.

Billige Preise! Billige Preise!

Zu haben in der „Freien Presse".

Bestellungen auf den „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" sowie auf alle Bücher werden ausgeführt.

Musikverein „Stella".

Sonnabend, den 8. März, um 7 Uhr nachm. findet im Vereinslokale (Sienkiewicza Nr. 54) die diesjährige

Jahres-General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Eröffnung und Protokollverlesung, 2) Berichte, 3) Entlastung der Verwaltung, 4) Neuwahlen, 5) Freie Anträge. Sollte die Sitzung im ersten Termin nicht zustande kommen, so findet dieselbe im 2. Termin um 8 Uhr nachmittags statt und ist dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder.

Der Vorstand.

P. S. Alle Mitglieder, auch die aus der Vorkriegszeit werden gebeten, sich spätestens bis zum Tage der Generalversammlung beim Schriftführer neu registrieren zu lassen. Die Angaben aller nötigen Daten können dem Verein auch schriftlich zugesandt werden. 496



Lodzer Zither-Verein.

Freitag, den 7. März, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokale, Wólczańska 129, die übliche

Monatssitzung

statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht

590 **Der Vorstand.**

In die **Fröbel-Schule**

von 470

K. Weigelt, Nawrot-Str. Nr. 12

werden noch Knaben und Mädchen aufgenommen.

Ein besseres Kindermädchen

von anständigen deutschen Eltern für ein 10monatliches Kindchen sofort gesucht. — Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl. 589

Benzin für Autos, **Motoröl, Zylinderöl** und **Transformatorenöl**

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Straße 240. 489

Wollen Sie

Coupons zu Herrenanzügen, Damenkleidern in allen Farben und Qualitäten bis

50% billiger kaufen

desgleichen Weißwaren, Bettstoffe, fertige Schürzen und dergl., so schreiben Sie sofort unter Angabe des Gewünschten an das Versandgeschäft

„UNIVERSAL" Łódź Skrzynka poczt. 69,

welches Ihnen postwendend Preislisten sowie Musterkarten zugehen lassen wird. 288

Herren-Kleiderfabrik

Ia Existenz, seit 12 Jahren gut eingeführt, umständehalber sofort zu verkaufen. Lokal auf mehrere Jahre gesichert, erforderlich 4000 Dollar zur Uebernahme. Offerten unter „W. M. 696" an Exp. W. Meklenburg, Danzig, Jopengasse 5.

Einige tüchtige, zuverlässige, unverheiratete

Handdrucker

zu baldigem Antritt **gesucht.**

Ausführliche Offerten mit Angaben über bisherige Tätigkeit und mit Zeugnisabschriften erbitten die

Blaudruckereien

der

Rybnickie Zakłady Tekstylne

S. A. 539

Rybnik, Wojew. Schlesien.

Ein erstklassiger Färber

mit guten Empfehlungen sucht Stellung. Angebote werden erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „A. S." 551

Befähigter, routinierter

Verkäufer

der Manufakturbranche zum sofortigen Antritt **nach Wilna gesucht.** Offerten mit Angabe von Referenzen und curieulum vitae unter „H. D." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 561

Färbermeister

für Stück und Strang, Wolle und Halbwolle, zum baldigen Antritt **gesucht.** Reflektiert wird nur auf allererste Kraft. — Offerten mit Lebenslauf unter „J. B." an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 530

Solides Mädchen

das gut kochen und räumen versteht, per sofort gesucht. Zeugnisse erwünscht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl. 587

Näherinnen, Kettlerinnen und Repessiererinnen

per sofort für feine Waren gesucht. Strumpffabrik: Gdańska 57, Parterre, Front. 582

Aelterer, besserer Herr sucht

Wohngelegenheit,

ev. mit ganzer Verpflegung, bei besseren Leuten. Offerten unter „Beamter" an die Geschäftsst. ds. Blattes. 564

Zimmer

mit separatem Eingang in besserem Hause von einem Herrn per sofort gesucht. Offerten unter „M. W." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 560

Dr. Prybulski

Haut-, Haar-, venerische u. Harnorgankrankheit. Behandlung mit Quarzlicht (Haarausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9—1 u. 5—8, für Damen von 4—5 Uhr.

Zawadzka Nr. 1.

Telephon Nr. 25-38.

Auf Ratenzahlung!

Reiche Auswahl in Manufakturwaren jegl. Art. Billigste Bequemste Zahlungsbedingungen.

Leon Rubaszkin

Kilińskistr. 44.

Strickmaschinen

Schlitten 70 cm. breit Nr. 7 und 8, neu, sowie 28 und 30 cm. breit Nr. 12 u. 14 gebraucht, sofort zu verkaufen. Nawrotstr. 29, rechts Offiz., 2. Et., W. 56.

Wirtschafterin

sucht Stellung in der Stadt, auf einem Gute oder auch zu alleinstehendem Herrn.

Näheres Nawrot 54, Wohn. 3. 575

Eine

Spulerin

für eine Trittspulmaschine wird per sofort gesucht. Brzezińska 5, bei Nirnberg.